Die Ortsnamen des Landkreises Neunburg vorm Wald

Von Georg Secht

Einleitung

Die vorliegende Arbeit sett die Erklärung der Ortsnamen eines Teiles ber Oberpfalz und meiner engeren Beimat fort. Das Bestreben, aleichzeitig auch den Bezirk Waldmunchen zum Abschluß zu bringen und mit Neunburg zu veröffentlichen, scheiterte an dem Umstande, daß eine endgültige Verbindung derjenigen Gebiete des sudetendeutschen Landes, die mit dem Landkreis Waldmunchen vereinigt werden sollen, bis beute nicht erfolgt ist, mein Wille aber feststand, auch die in Frage kommenden Ortsnamen des neuen Teiles des Bezirkes zu erklären und der Allgemeinheit augänglich au machen. Die Behandlung der Ortsnamen des Landkreises Oberviechtach ist in Angriff genommen und wird, wenn teine hindernisse eintreten, in Bälde gleichfalls als lettes Unternehmen zu Ende geführt werden. Wer einmal in die Gebeimnisse der Ortsnamen einzudringen begann, den fesselt diese mühevolle Betätigung derart, daß er scheinbar kaum mehr sich ihr entwinden kann. Auch bei der porliegenden Arbeit ist mir Herr Hochschulprofessor Dr. Dachs allzeit hilfreich zur Seite gestanden, und allerlei recht schwierige Fragen wurden mit seinem Beistand gelöst. Besonderes Interesse bekundete für die Neunburger Ortsnamen, vornehmlich auch durch seine stete Hilfsbereitschaft Berr Studienprofessor Franz Hösl, Regensburg, der ja selbst Neunburger ist. Die Einsichtnahme in die Pfarrbucher und die Besichtigung eines großen Teiles der Örtlichkeiten ermöglichte durch Fahrten innerhalb des Bezirkes Berr Landrat Bartl. Den Förderern des Unternehmens, vor allem auch den Verbreitern der Sonderdrucke sei biemit in gebührender Weise gedankt.

Die für die Erklärung der Ortsnamen so besonders wichtigen alten Urtunden- und Quellennamen standen für den Bezirk Neunburg nicht in gleicher Fülle zur Verfügung, wie das für den Rodinger Bezirk der Fall war. Besonders wird als Mangel empfunden, daß die große Bahl der

kleinen Herrschaften in jener Gegend wenig ober gar nichts Brauchbares an Urkunden hinterlassen haben; daher blieb eine Zahl von Ortsnamen ohne urkundliche Belege. Auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv dietet nur Urkundennamen aus einer Zeit, in der die Ortsnamenbilder kaum mehr einen Schluß auf die ursprüngliche Form und Bedeutung des Namens zulassen.

Auffallend, wenn auch vom Standpunkt der Besiedlung aus natürlich, ist im Bezirk Neundurg der fast völlige Mangel an echten ing-Orten. Während unter den Ortsnamen von Roding noch 18 einwandfrei sestgestellt werden konnten, sinkt die Zahl derselben bei Neundurg auf deren zwei, und auch dei diesen mag seststeden, daß sie einer späteren Siedlungsperiode angehören. Un unechten ing-Orten weist Neundurg nur einen einzigen auf, während im Bezirk Roding die Zahl der unechten wenig hinter der Zahl der echten ing-Orte zurückleidt (14:18). Das slawische Element ist dei Ortsnamen in beiden Landkreisen ungefähr in der gleichen Zahl vertreten. Sechs Ortsnamen im Neundurger Sediet sind sicher slawischen Ursprungs (6:198), eine nichtssagende, geringe Zahl allerdings gegenüber der erdrückenden Überzahl echt deutscher Namen. Damit ist denn auch einwandsrei sestgestellt, daß wir es auch im Neundurger Bezirk mit einem geschlossen deutschen Siedlungsgebiet zu tun haben.

Was die Mundart im Landtreis Neunburg, soweit sie wenigstens für die Ortsnamen in Frage kommt, betrifft, läßt sich selstellen, daß dieselbe entsprechend der Nähe des geschlossen oberpfälzischen oder nordbaierischen Sprachgebietes bereits weit mehr Erscheinungen dieser Sprachart ausweist als der Bezirk Roding. Der Neundurger spricht von winmois (windmois) (Windmais), moidnried (Meiden-, Maidenried), moissnder (Meihenberg), söiweng (söi, See; Seebarn), lüsseld (Lengseld), khöitsbried (Rihenried), göiland (Sütenland), göirtshof (Seratshofen), wo der Rodinger windmais, maidnried, maissnder, sewen, lengseld, khitsnried, gietnland, gerrtshof erwartet. Das im Rodinger Bezirk übliche ried (Ried) ist auch im Neundurger Sediet erhalten geblieden, während es im größten Teil des Bezirkes Waldmünchen einem röid Plat aemacht bat.

Auch bei den Ortsnamen des Landtreises Neundurg findet sich die eigenartige Erscheinung, daß die Jauptwörter Dorf und Hof bei Ortschaften in Gebrauch sind, denen in Wirklichteit der Name Dorf oder Hof nicht zusteht. Von den gesamten hof-Orten des Bezirtes sind wirklich 22 eigentliche Höse, von den dorf-Orten 13 wirklich Dörfer. Außer Schwarzhosen, das heute Markt ist, sind drei hof-Orte nunmehr Dörfer (Vaumhof, Heratschofen, Pottenhof), drei heute Weiler (Juchsenhof, Hammerhof, Hartlshof). Von den dorf-Orten ist Gonnersdorf (siehe dieses) Einöde; Ebersdorf, Grasdorf, Poggersdorf, Wilbersdorf sind Weiler. Aus den hof-Orten entwickelte sich durch Posteilung, durch Buzug auf Neubruchland eine umfassenere Siedlung, während aus dorf-Orten durch Wegzug von Siedlern, durch Naturereignisse, durch Wegnahme der Lebensmöglichkeiten verkleinerte Niederlassungen oder Einzelsiedlungen wurden. (Siehe unter Gonnersdorf: Fint und Schmidt.)



Verwendete Literatur:

B a d e r l e r, Michael, Die Sieblungsnamen des Bistums Cichstätt. In: "Sammelblatt des Histor. Vereins Eichstätt". 38. Jahrg., 1923.

Bachmann, Margarete, Die Berbreitung ber flawischen Siedlungen in Rordbayern. Erlangen, Max Mente, 1926.

Bavaria, Landes- und Volkstunde des Agr. Bayern. 2. Band, 1. Abt.: Oberpfalz und Regensburg. München 1863. Banerland, XXXVII. Jahrgang, 1926.

- Binhad, Franz, Die Abte des Listerzienserstiftes Walbsassen von 1133—1506. 1. und 2. Teil. Programm der Kgl. Studienanstalt Eichstätt 1886.
- Binhad, Franz, Geschichte bes Sisterzienserstiftes Walbsassen unter dem Abte Wigand v. Deltsch, 1756—1792. Programm des Gymnasiums Sichstätt. 1896.
- Brunner, Johann, Geschichte der oberpfälz. Stadt Rös. Verlag des Stadtrates Rös. Brunner, Johann, Geschichte der Grenzstadt Waldmünchen in der Bayer. Ostmart. 1934. Verlag des Stadtrates Waldmunchen.

Brunner, Johann, Schloß und Herrschaft Sattelpeilnstein. In: V. O. 57. Band ber ges. Verhandlungen. 1906.

O a ch s, Hans, Fur Ortsnamentunde des Bezirtes Erding. In: Der Inn-Fsengau. 5. Jahrg. ff. (1927 ff.). Berlag Jos. Weber in Wahling, Post Dorfen, Obb., jeht in Hirschausen, Post Fehendorf, Obb.

Doe'ber 1, Michael, Regesten und Urtunden zur Geschichte der Dipoldinger Markgrafen auf dem Nordgau. München 1893. Di.

D v e b e r l, Michael, Reichsunmittelbarteit und Schukverhältnisse der ehemaligen Bisterzienserabtei Waldsassen in den drei Jahrhunderten ihres Bestehens. Passau 1886. Programm der Agl. Studienanstalt.

Dorrer, Georg, Chronik der Stadt Neunburg und Sagen aus Neunburgs Umgebung. M. S. im Besitze der Stadt Neunburg. 1877.

E. Er b e n, Wilhelm, 1. Ein oberpfälzisches Register aus ber Zeit Raiser Ludwigs des Bayern; 2. Das Itinerar Ludwigs des Bayern 1303—1327. 190 Urtunden 1297—1329. München, Oldenbourg 1908. E

Fint, P. Wilhelm, Die Besiedlung des westlichen Teiles des Baner. Waldes bis 1200. Jahresbericht des Hist. Vereins für Straubing und Umgebung. 27. Jahrgang, 1924.

F. Foer ftem ann, Altbeutsches Namenbuch, I. Personennamen; 2. völlig umgearbeitete Auflage, Bonn 1900; IIa und b: Orts- und sonstige geographische Namen; 3. völlig neubearbeitete, um 100 Jahre erweiterte Auflage. Herausgegeben von Herm. Fellinghaus, Bonn 1913.

Foerstemann, Die deutschen Ortsnamen. Rordhausen 1863.

5 r a b l. Heinrich, Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in bessen Vorlanden. In: "Archiv für Geschichte und Altertumstunde von Oberfranten". 1. Heft: Deutsche Ortsnamen; 2. Heft: Slawische Ortsnamen.

Hag er, Georg, Die Kunstbenkmäler bes Kgr. Bapern. Heft II: Bez.-A. Neunburg v. W. München, Olbenbourg 1906.

Hecht, Georg, Die Ortsnamen des Bezirksamtes Roding. Verhandlungen des Histor. Bereins von Oberpfalz und Regensburg. 86. Band, 1936.

- Höger, Franz, Kleine Beiträge zur Kritit und Erklärung der Monumenta Boica im Anschluß an den General-Inder Teil II zu Band XV—XXVII. Freising 1889.
- Reim, Josef, Alte Urbare des Straubinger Gebietes. In: Jahresbericht des Hist. Vereins für Straubing und Umgebung. 27. Jahrgang, 1924.
- Rugler, Karl, Erklärung von tausend Ortsnamen der Altmühlalp und ihres Umtreises. Ein Versuch. Eichstätt 1873.
- Lommer, Geschichte der oberpfälzischen Grenzstadt Waldmünchen. I. und II. a und b. Programm der Kgl. Studienanstalt Amberg. Amberg 1888 und 1890.
- Mondschein, Die Ortsnamen der Straubinger Gegend; a) Stadt und Bez.-A. Straubing; b) Bez.-A. Bogen; c) Bez.-A. Mallersdorf. Jahresberichte bes

Honumenta Boica, Band XIII, XXIV, XXVI, XXVII, XXXVI a u.b.

Muggenthaler gans, Die Besiedlung des Bohmerwaldes. Ein Beitrag aur bayr. Rolonisationsgeschichte. Beröffentlichungen des Instituts für ostbayr. Beimatforschung. Passau, Rr. 10.



- Notthafft, Franz, Frhr. v., Weißenstein in St. Georgen. Auszüge aus dem Repertorium über die Urkunden der freiherrl., bzw. gräfl. Familie Nothaft. In: Verhandlungen des Hiftor. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 57. Band der Gesamtverhandlungen. 1906.
- O e f e l e, Traditionsnotizen des Klosters Biburg. In: Sixungsberichte der philos., philolog. und der hiftor. Rlasse der Agl. banr. Atademie der Wissenschaften zu München. Jahrg. 1896.

Pezii Bernardi thesaurus anecdotorum novissimus. 1721.

- Pf arrb ücher, Die, der Pfarreien des Bez.-A. Neunburg: Dieterstirchen (M. D.); Remnath b. Fuhrn (M. K.); Neuenschwand (M. N.); Neukirchen-Balbini (M. B.); Penting (M. P.); Schwarzhofen (M. S.); Thannstein (M. T.).
- Regesta Boica sive rerum boicarum autographa. Herausgegeben von C. F. v. Lang, Frhr. v. Freyberg, G. Rubhart. 13 Bände. München 1822—1854.
- Re in bl, Ludwig, Geschichte der Pfarrei des Dorfes Neuenschwand. Selbstverlag. Ried, Codex chronologico diplomaticus episcopatus Ratisbonensis. 2 Bande. Regensburg 1816. R.

R. Rieb, Codex chronologico diplomaticus episcopatus Ratisbonensis. 2 Banbe.

Regensburg 1816. R.

- Riegler, Sigm., Die Ortsnamen der Münchner Umgebung. In: "Oberbapr. Archiv für vaterländische Geschichte". Berausgegeben vom Sistor. Berein von
- Oberbayern. 44. Band, 1887. Roe zer, M., Dieterskirchen in der Oberpfalz. Bibliothek des Histor. Vereins Oberpfalz. M. S. O. 632.
- S c a d e, Altbeutsches Wörterbuch. 2 Bände. Halle. Buchhandlung Waisenhaus, 1882.
- S ch i d l o, Max, Rarte des Kgl. Bez.-A. Neunburg v. W. Lithogr. Anstalt von Rief, Reaensbura.
- Schiffmann, Konrad, Das Land ob der Enns. Gine altbayr. Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen. Verlag Oldenbourg, München 1922.
- S ch m i d, Josef, Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Rapelle in Regensburg. Verlag J. Habbel, Regensburg, 1911/12. SI, SII.
- Somibt-Brunner, Die Ortsnamen des Beg.-Al. Cham. In: Berb. des Histor. Bereins für Oberpfalz und Regensburg. 7. Band, 1929.
- Schmis der Greens für Steeplus und Aegelisburg. 7. Ballo. 1928.

 Schmis der Millib., Die Ortsnamen des Bez.-A. Viechtach. In: Jahresbericht des Histor. Vereins für Straubing und Umgedung. 27. Jahrg., 1924.

 Schmis der Millib., Die Ortsnamen des Bez.-A. Kötzting. In: Jahresbericht des Histor. Vereins für Straubing. 30. Jahrg. 1927.

 Schmis der Millib., Besiedlungsgeschichte des oberen Bapr. Waldes mit besonderer Der Millib., Besiedlungsgeschichte des oberen Bapr. Waldes mit besonderer
- Berudsichtigung des Viechtacher Gebietes. In: Jahresbericht des Histor. Vereins für Straubing. 28. Jahrg., 1925.
- Schrat, W., Urkunden und Regesten zur Geschichte des Nonnenklosters zum Hl. Rreuz in Regensburg. In: Verhandlungen des Hiftor. Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Band 33. Do.
- Soward, Ernft, Die Ortsnamen bes öftl. Oberöfterreich. Gin Beitrag gur Geschichte der mittelbayr. Mundart. Bayerische Hefte für Volkstunde. Jahrg. IX, 1922. München.
- S d w a r z, Ernst, Die Ortsnamen d. östl. Oberösterreich. Reichenberg in Böhmen, 1926. Steinhauser, Walter, Bur Perkunft, Bilbungsweise und siedlungsgeschichtl. Bedeutung der niederösterr. Orts- und Flurnamen. In: "Jahrbuch für Landestunde von Niederösterreich". Geleitet von Karl Lechner. 25. Jahrg., 1932.

V v i t h, v., Das Kgl. Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr. Statistisch-historisch-topo-

- graphisch beschrieben. In: V. O., 2. Band, 1841.
 Voll mann, Rem., Flurnamensammlung in Bayern. In: "Heimatstudien".
 Sonderbeigaben zu den bayr. Heften für Volkstunde. Herausgegeben vom Bayr. Landesverein für Heimatschutz. Bei Aug. Sepstrieb, München.
- Wallner, E., Altbarrische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Amter Bruck, Dachau, Freifing, Friedberg, Landsberg, Moosburg, Pfaffenhofen.
- Olbenbourg, München 1924. Be i s in g e r, A., Die Orts- und Flußnamen der Umgebung von Regensburg. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns. XI. 1913.

Wessinger, A., Bayerische Orts- und Fluhnamen. Erklärungsversuche. I. und II. Deil. 1. Die Ortsnamen des Bez.-A. Miesbach; 2. Bayrische Fluhnamen. Will, J., Die Ortsnamen des Landfreises Neustadt a. d. Waldnaab. Biegelhöfer und Hen, Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstiftes Bamberg. 1911. ZH., 1. und 2. Teil.

Ziegelböfer und Hen, Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Banreuth. 1919. ZH..

Verwendetes Rartenmaterial: 1. Die einschlägigen Teile der Rarten des Bayrischen Generalstabes 1891. Herausgegeben vom topographischen Buro bes Bapr. Gen.-Stabes. 1: 100 000. 2. M. Schiblo: Karte bes Kgl. Bez.-Amtes Neunburg v. W. Im Hauptstaatsarchiv München wurden eingesehen: 1. Gerichtsurkunden von Neunburg v. W. (Ger. U. N.) Fasc. I—XVI. a. 1289—1607; 2. Gerichtsurtunden ber Petrichaft Murach. (Ger. U. M.) a. 1330—1532. 3. Gerichtsurtunden Waldmünchen. (Ger. U. W.) a. 1256—1629—1788; Fasc. I—XII. 4. Gerichtsurtunden von Röß. (Ger. U. R.) Fasc. I—XII. a. 1322—1559. 5. Gerichtsurtunden Schönsee. (Ger. U. S.) Fasc. I—VII. a. 1334—1790. 6. Murach, Sal- und Zinsbuch. (M. S. Z.). Gerichts-Lit. 1a. a. 1606. 7. Salbuch des Churfürftl. Landrichteramtes Neunburg. Ger.-Lit. 1a. (S. L. N.) a. 1499. 8. Urbar und Salbuch des fürstl. Pflegeamtes Röh. (S. P. R.) Ger.-Lit. 3a. a. 1670 (1522). 9. Salbuch über das Amt Schwartenburg und Reg. Rog, Ger.-Lit. 1a. a. 1505. 10. Schönthal. Kloster-Lit. 1. (S. Kl. L.) ca. 1400 und Schönthal. R.I.-Lit. 3. 11. Prüfening, R.I. Lit. 2, 3, 12. Geschrieben a. 1522. Regensburg, St. Emmeramstift. R.I.-Lit. 12. a. 1336. 12. Liber copialis bes Klosters Reichenbach. a. 1402. (L. c. R.)

Ubfürzungen:

S. I. S. II. = die Urkunden-Regesten des Rollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Rapelle in Regensburg v. Jos. Schmid.

a. = anno.

 $a_i = altiachiich.$

ca. = circa.

b. = beutsch; und zwar abb. = althochbeutsch; mbb. = mittelhochbeutsch; nbb. = neuhochdeutsch.

D. = Dorf.

E. = Einobe.

F. N. = Familienname.

Fl. N. = Flurname.

F. = Foerstemann. Sbe. = Semeinde.

Ger. U. = Gerichtsurkunden. Siehe Literatur-Hauptstaatsarchiv.

got. = gotifch.

H. St. A. = Hauptstaatsarchiv.

Rb. = Rirchborf.

lat. = lateinisch.

ma. = mundartlich.

M. = Matritel (Pfarrmatritel), und zwar: M. D., M. K., M. N., M. B., M. P., M. S., M. T. — Bfarrmatritel von Dieterstirchen, von Remnath b. Fuhrn, von Neuenschwand, von Neukirchen-Balbini, von Benting, von Schwarzhofen, von Thannstein.

M. B. = Monumenta Boica.

M. G. = Monumenta Germaniae.

O. \mathfrak{A} . = Ortsname.

Pfd. = Pfarrborf.

B. A. = Bersonenname.

Pf. = Pfarrei.

R. B. = Regesta Boica.

R = Codex chronologico-diplomaticus Ratisbonensis v. Rieb.

urt. = urtunblich.

2B. = Weiler.

Zur Umschrift der mundartlichen Aussprache

wurden folgende Lautzeichen verwendet:

```
a = helles a, wie besonders im dayrischen Sekundärumlaut (d. B. fassl = schriftdeutsch (Fäßchen)

à = dunkles a
v = nedentoniges a
v = nedentoniges a
v = nedentoniges e
v = offenes e
v = nedentoniges e
v = nedentoniges e
v = nedentoniges e
v = perengtes o
v = perengtes
```

Albernrivt, M. B. almried. Albernrivt, M. B. 36a, p. 373, a. 1273. — In den Bez.-Amtern Neunburg, Waldmünchen. Remnath, Tirschenreuth und Vohenstrauß findet sich eine nicht geringe Bahl von Ortsnamen auf -hof, -dorf und -ried, die den P. A. Albo oder Albero als Best.-Wort aufweisen. Die Urtunden scheinen eine strenge Scheidung awischen Albern und Alben nicht gemacht zu haben, was auch darque ersichtlich ist, daß M. B. 27. Index Albenreut neben Albernrewt in Rlammern sest und unser O. N. Albenreut in M. B. 36a, p. 373, a. 1273 (neben Egelsried, Ribenried, Thann, Gulstet (= Hillstett), Hansenried und Hiltpoltsried) als Albernrivt erscheint. Alle diese Orte liegen mit Albenried ausnahmslos in der Südostede des Bezirkes. Der Ortsname sett sich zusammen aus riuti = Rodung (riutjan = roden) und dem Best.-Wort Albo (F. I, p. 65) oder Albero (F. I, 66) und hat also die Bedeutung: Rodesiedlung eines Albo oder Albero. Da die Ortsnamen im 3. Fall der Ein- oder Mehrzahl stehen, so lautet der Ortsname richtig: Bei der Rodesiedlung eines Albo oder Albero.

Alle ts r i e d, D., Gde. Alletsried; ma.: olutsriud. Alhartzriut M. B. 26, p. 80, a. 1315; zu Alharzrewt S. I, 642, a 1415; Alartzrewt, ib. 1396, a. 1494; Allertzrewt S. II, 107, a. 1525; Olethsrieth M. T. a. 1647; Alerzrieth M. P. a. 1707, 1709. — Dieser Ortsname besteht aus dem Best.- Wort des Gründers der Rodesiedlung Alahard (F. I, 51—56) oder Adalhart (F. I, 171) und dem Hauptwort riuti = Rodung mit völliger Aussstadung; seine Bedeutung ist: dei der Rodesiedlung eines Alahard oder Adalhart.

Altenhammer, W., Gbe. Zangenstein; ma.: oltnhame. — Zu ahd. hamar — der Hammer, hier: Eisenhammer. Siedlung beim alten Hammer. Das ehemalige Eisenwerk Altenhammer ist heute eine Mühle.



- a) Altenschwand; ma.: oltnöwant. Pez. thes. anecd. I, 3, 75. St. Em. Rot. a. 1031: Suuant. Ger. U. N. im H. St. A. a. 1448 Alltten Geswant.
- b) Neuenschwand. Bfd., Gbe. Bobenwöhr: ma.: naiswant. Pez. thes. anecd. I, 3, 75; St. Em. Rot. a. 1031: Puolonsuant: M. B. 24, p. 22. a. 1139: Newschwand. — Schwand bezeichnet durch Schwenden (swandjan = schwenden, roben, swendi = die Schwendung, die Robung) dem Walde abgerungenes Kulturland. Siedlung zur alten Schwendung (Rodung). Die Bestimmung "alten" ist erforderlich zur Unterscheidung von Neuenschwand, zur neuen Schwendung ober zur Schwendung eines Puolo (F. I, p. 325/6) In Altenschwand steht ein ehemaliges Schlok. das Otto der Zenger von Schwarzened 1348 mit Erlaubnis des Markarafen Ludwig des Brandenburgers im Dorfe Schwand erbaute. Im Rabre 1448 gelangte dieser Herrschaftssit über Beter Ursenbed und seinen Sohn Sg. Ursenbed zu Rakberg an den Schwandorfer Pfleger Keinrich Fingerlein, deffen Nachtomme Sebaftian bann die Feste an Bernbard Stöckl zu Eslarn veräußerte. Über diesen Leonhard Stöckl und dessen Nachfolger Robit von Tannborf kam der Besik 1536 in die Kände des Rurfürsten Ludwig und des Bfalzgrafen Friedrich.

Am e i s g r u b, W., Gde. Sonnenried; ma.: amesgrou, grou. Zu ahd. gruoda, mhd. gruode = die Grube, fruchtbare Erweiterung in einem Talgraben, und ahd. ameiza = die Ameise. — Siedlung in einer fruchtbaren Talerweiterung, in der es viele Ameisen gibt. Ortsnamen, die ihre Entstehung den Ameisen verdanken, gibt es in großer Zahl.

Mitter-, Ober-, Unter a s d a u, D., Gbe. Mitteraschau; ma.: ische. M. B. 27, p. 15, a. 1140: curiam in Aschach; M. B. 36a, p. 448/9, a. 1273: drev Aschach; M. B. 26, p. 29, a. 1289 Assach; ib. p. 85, a. 1317: Aschach.

- a) Mitteraschau, **R**bf.; M. B. 36a, p. 391, a. 1273: Mitternaschach; ib. p. 578, a. 1326: Mitternaschach; Ger. U. M. im H. St. A. a. 1574: Mittern Aschach.
- b) Oberaschau, D.; M. B. 36a, p. 391, a. 1273: superius Ascha; ib. p. 579, a. 1326: in superiori Aschach; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1665: Obernaschach.
- c) Unteraschau, D.; M. B. 36a, p. 391, a. 1273: inferius Ascha; Ger. U. N im H. St. A. a. 1289: Nidern Ascha; E. p. 108, XV, 1304: Nidernaschach; M. B. 26, p. 69, a. 1305: in inferiori Ahschach; E. p. 111, XVIII, a. 1307: Nidernaschach; M. B. 36a, p. 578, a. 1326: inferius Aschach. Das Jauptwort des Ortsnamens, der nach den Quellenangaben nicht Alschau, sondern Alschach zu lauten hat, leitet sich her von ahd. ask die Esche oder das Eschengehölz. Das ach der Endung ist das ahd. Suffix ahi, das nhd. als ach mit ech, ich, icht und et (Dickicht, Dicket) einen Sammelbegriff ausdrückt. Alschau oder besser Alschach ist als Ortsname eine Siedlung in oder am Eschenwald. Nachdem auch der Fluß Alschach heißt, besteht die Möglichteit, daß die Orte nach dem Bache (Eschenbach) benannt sind. Damit wäre Alschau die Siedlung am Eschenbache. Die drei Orte liegen am Alscha-

bache, der unterhalb Neunburg beim Vororte Aigen in die Schwarzach mündet. Die Differenzierung Ober-, Mitter-, Unteraschau ist bedingt durch die Lage am Aschache weiter oben oder unten. Schuegraf nennt in seiner handschriftlichen Chronit von Neunburg (1837) den Ort Unteraschau "Näheraschau" (bei Neunburg).

Mitter-, Ober-, Unter a u e r b a ch, Sde. Unterauerbach; ma.: awe. Pez. thes. anecd. I, 3. 75. St. Em. Rot. a. 1031; Urpach; R. I, p. 251, a. 1179: de Urepach.

- a) Mitterauerbach, Rb.; ma.: miterawe. E. p. 93. a. 1270: Mitternawach; M. B. 66a, p. 395, a. 1273: Mitternawerpach; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1593: Mittern Auerbach; M. S. 1637: Mitterarbe.
- b) Oberauerbach, D.; ma.: owerawe. M. B. 36a, p. 582, a. 1326: Obern Awerbach; M. S. 1638: Oberawerbach.
- c) Unterauerbach, Pfb.; ma.: unterawe. E. p. 94. I. a. 1270: Nidernawach; M. B. 36a, p. 395, a. 1373: Nidernawernpach; R. B. VI. 154, a. 1325: hintz Nidern Owerbach; M. B. 36a, p. 583, a. 1326: Nidern Awerbach; E. p. 152, LX. a. 1330: Nidernaurbach, Nidernawerbach. Ger. U. N. im H. St. A. a. 1396: Nidern Aurbach. M. S., a. 1641: Undterawerbach. Der Ortsname Auerbach besteht aus dem Hauptwort bach, hier der Auerbach, der unweit Ebersdorf seine Quelle hat und etwas außerhalb der Bezirksgrenzen in die Schwarzach mündet, und dem Best.-Bort ahd. uro der Ur, der Auerochse, und bezeichnet eine Siedlung an einem Bache, an dem viele Ure vortamen. Die Unterscheidung Ober-, Mitter-, Unter- ergibt sich aus der Lage weiter oben oder unten am Auerbach.

Bach, D., Gbe. Bach; ma.: boch. Do. p. 142. a. 1237: Pach; M. B. 26, p. 469, a. 1452: zu pach; M. D. 1648: vom boch, Boch, bog. — Das Dorf Bach liegt am Aschade, da wo er in einem scharfen Knie nach Süden abbiegt, und hat seinen Namen von eben diesem Bache. Siedlung am Bache.

Baslmühle, E., Markt Schwarzhofen; ma.: baslmüll. — Bei Mühlen brücken die Best.-Wörter gewöhnlich die Lage, wie Bachmühle, Steinmühle, die Urt, wie Weißmühle oder mit P.-Namen den Besitzer oder den Pächter, den hörigen Müller, aus. Der letzte Fall kommt bei dem Mühlennamen Baslmühle in Frage, bei dem Basl (Bäsel, Pasel, Pessel) als Besitzer oder Pächter bezeichnet wird. Siedlung bei der Mühle eines Basl. Basl, Pasel, ist neuerer Eigenname.

Baumhof. — Bei Baumhof ift die Entwicklung des Ortsnamens hinter dem Wachstum der Siedlung zurückgeblieben. Die ursprüngliche Einöde Baumhof ist durch Teilung des Hoses und wohl auch durch Zuzug neuer Siedler zum Dorf geworden, während der ursprüngliche Einödhof im Namen erhalten blieb. Das Bestimmungswort Baum, ahd. boum, findet sich vielsach in Ortsnamen und bezeichnet hier eine Siedlung bei einem bemerkenswerten Baum oder bei einer Gruppe von Bäumen. (Bam ma.: auch Mehrzahl wie schöne dam.)



Berg, D., Gde. Berg; ma.: bevg. M. B. 26, p. 36, a. 1296: in Perg; R. B. V. 77, a. 1305; Berg; M. B. 26, p. 96, a. 1319: ze dem perg; M. T. 1630: zum Perg. — Das Porf Berg liegt in reizender Gegend unfern des Schwarzwöhrberges und des Thannsteins. Siedlung auf Bergeshöhe.

Bernmühle, Sur Deutung des O.A.s gibt es zwei Möglichkeiten: Das Best.-Wort Bern kann zurückgehen auf ahd. der, mhd. der — der Sber oder auf den P. A. Bero (F. II, 1, p. 393). Im ersteren Falle handelt es sich um eine Mühle, auf der als grundherrliche Auflage die Haltung des Sbers zur Schweinezucht ruhte. (Siehe auch Schellhof.) Liegt aber dem Best.-Wort der P. A. Bero zugrunde, so handelt es sich um die Mühle eines Bero (Berinmul) als Bessitzers oder Pächters.

Blechhammer ist die Siedlung bei Bodenwöhr; ma.: blechhams. — Unter Blechhammer ist die Siedlung bei Bodenwöhr zu verstehen, die ungefähr 1760 im Walddistrikt Poßloh (Postlohe) am Wahrbruder Weiherdamm errichtet wurde. Katastermäßig gehören alle Gebäulichteiten in unmittelbarer Nähe des Forsthauses Poßlohe zur Ortsslur Blechhammer. Heute spricht man sogar einschließlich des Forsthauses nur mehr von Blechhammer. (Gem.-Inspettor Kaiser, Bodenwöhr.) Siedlung bei einem Hammerwert zur Bereitung von Blech. In den Bezirten Neundurg v. W. und Waldmünchen waren Hammerwerte (Eisen-, Kupfer-, Blech-, Wafsenhammer) eine alltägliche Erscheinung. Zur Hedung ihrer Betriebe und zur Steigerung der Absatzwöslichteiten schlossen siese und zur segenannten Hammervereinigung zusammen. Heute sind diese Bammer zum großen Teil ganz beseitigt oder zu Elektrizitätswerken oder Mühlen umgebaut.

Boben, D., Gbe. Boden; ma.: bon. M. B. 36a, p. 387, a. 1273: Podem; M. B. 24, p. 460, a. 1374: in Podem. Bu abd. bodam, podam, mbb. bodem = der Boden, tiefer gelegene Stelle. (zi dem podame = im Grunde.) — Siedlung in einer Einsenkung, in einer Mulbe.

Bodenwöhr, Wfd., Gbe. Bodenwöhr; ma.: bodnwie. M. B. 24, p. 22, a. 1139: Potenwre; R. B. V. 369, a. 1317: di mül datz Potenwur, datz Potenbur; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1343: Pottenbur; M. B. 24, p. 263, a. 1470: umb das wismadt, das uns mit dem weyer zu Potenwur ertrennckt ist. — Das Gelände, auf dem Bodenwöhr heute steht, gehörte nach M. B. 24, p. 22, a. 1139 au Rloster Ensdorf und lag im praedium Durn (Waldgebiete bei Brud), doch besaß das Rloster nach dieser Quelle nur zwei Tagwert und allenfalls noch eine Mühle dort (f. o. R. B. V, p. 369, a. 1317). Un diese Müble verlegte kurz vor 1464 Gilg Rok seinen Hammer am Weichselbrunner und legte damit den Grund zum Bergund Hüttenamt Bodenwöhr. Der Ortsname Bodenwöhr bedeutet nicht eine in den Boden eingebaute Erdwehr, sondern ein durch Wasser in Bewegung gesettes Wert, zu deffen Betrieb der Erbauer und Besiker desselben Poto, Potto ober Boto (F. I, 321) eine Andämmung (abb. wuori, mbb. wuere, wuore, wuor = Wehr, Damm im Wasser zum Anhalten oder Ablassen des Wassers) unter Anwendung von Holz erbaut hatte. Das in

Bobenwöhr angestaute Wasser (Hammerweiher) kommt aus mehreren Waldbächen und Quellen zusammen und bildet den Schluß der einst großen Weiherreihe, die sich vom Riebeisenweiher bei Roding dis über Bodenwöhr hinaus erstreckte. Siedlung bei dem Wehr eines Poto.

Buch, D., Gbe. Erzhäuser; ma.: bouch. Do. p. 148, a. 1250: de Buche; M. B. 27, p. 176, a. 1363: unser dorff ze Pueche in Newnburger gericht; S. I. 686, a. 1424: Püch; S. II. 651, a. 1582: Puech. — Buch. ahd. buoh bedeutet einen Sammelbegriff, also Buchwald. Siedlung am oder im Buchwald. Das Dorf Buch gehörte ehedem zu Rloster Reichenbach (M. B. 27. 176, a. 1363). Innerhalb des Ortsgemeindebezirkes Buch wurde durch Anlage eines kleinen Erzbergwerkes der Grund gelegt zur Gründung des Ortes und zum Emporblühen der Industrie in Erabäuser. Nach Voit (siehe Erzbäuser) bat der Kammermeister Schrener 1685 darum nachgesucht, in der Bucher und Windmaiser Gegend schürfen zu dürfen. und es wurde geschürft. Einmal schreibt Voith: "Indessen war 1754 das Flot in der Bucher Gemeinde schon in beträchtliche Teufe (Tiefe) schon so pref gehauen . . . " Ein jest noch lebender 83jähriger Mann in Erzhäuser (Rirschner) bat in seiner Augendzeit noch im Berabau gearbeitet und weik die in Frage kommenden Grundstücke genau. Es waren an manchen Stellen auch noch hölzerne Zeugen der Schachteingänge vorbanden. Erzbäuser selbst ist im Gemeindebezirk Buch entstanden: Buch bat also Brioritätsrechte. Die Leute von Erzhäuser nennen heute noch ein Waldgrundstüd "Schachthäusl", und dieses Grundstüd liegt im Ortsbezirk Buch. In den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts war Schluß mit dem ganzen Bergbau um Erzbäuser berum, dessen Mittelpunkte Buch und Windmais gewesen waren (Gemeinde-Inspektor Raiser, Bodenwöhr).

Büchlhof, E., Sbe. Kemnath b. Fuhrn; ma.: bölchlhof. E. XIX, p. 112, a. 1308: Puchelsperggrub; M. B. 36a, p. 583, a. 1326: Puchelgruob; M. K. 1718: Büechelgrueb. — Die mundartliche Aussprache des O. A.s bedingt eine Ableitung von ahd. buocha, puocha, mhd. buoche = Buche; mhd. buochin, büochin = buchen, aus Buchenholz (Adjektiv); mhd. buoh = der Buchenwald. Das Best.-Wort "Büchl" ist das mhd. Eigenschaftswort büechin, bei dem in der Zusammensehung z. B. mit Berg von der Endung infolge von Verbildung ein I erhalten bleibt. Ahnliche Vildungen sinden sich in den Ortsbezeichnungen Eichlberg, Fichtelberg. Der Büchlhof ist eine Siedlung am unteren Ende einer Anhöhe am oder im Buchenwald. Der Büchlhof hat zur Unterscheidung von Büchelberg, der etwas höher gelegenen Wallsahrtstirche, den Namen Büchelberggrub oder Vüchelgrub, da der Hof wirklich in einer talartigen Erweiterung am Buchenberg gelegen ist.

Dauters dorf, Kdf., Gde. Dautersdorf; ma.: dålde dorf. M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Tautzeinsdorf; ib. p. 581, a. 1326: Tanzestorf; R. B. VII, 178, a. 1337: der Pfarrer zu Tawtzesdorf; M. T. 1617: Dauderstorf, Taudstorf, Tauderstorf; 1648: Dautersdorf. Zum P. A. Dudo, Duto, Tuto (F. I, 1412). — Nach Schwarz, Prag, enthalten die tz-Formen der Bersonennamen Tautzeins-, Tanzes-, Tawtzes- einen Kosenamen,

243

Universitätsbibliothek

Regensburg

der in anderer Gestalt in der Mundart fortlebt. In unserem Falle ist aus dem wirklichen P. A. Tuto eine Kosesorm Tuzin oder Tutzin abzuleiten, die in ihrer Weiterbildung Tautzein und ein Tautzeinsdorf ergibt. Bei dem Dorse des Tuzin oder Tutzin. Dautersdorf, das eine Kirche des hl. Egidius besitzt und die ins Resormationszeitalter selbst Pfarrei war, ist jeht Filiale der Pfarrei Thannstein.

Dehnhof, E., Sde. Hansenried; ma.: denhof. M. B. 36a, p. 387, a. 1273: Teimen; ib. p. 581, a. 1326: ein hof in Tiemen. — Der Urk.-Name Teimen, Tiemen bezieht sich auf Dehnhof, ist Dat. Plur. und bedeutet "Siedlung bei den Leuten des Tiemo" (F. I, 1455). Vgl. dazu auch Schmidt: O. N. von Kötting; p. 113: Thenhof, Sde. Ansdorf, ca. 1270: Tiemdorf.

Demelborf, D., Gbe, Demelborf; ma.: demldorf. S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Dembldorff. — Da Quellennamen fehlen, ist por allem festzustellen, daß in dem Best.-Wort "Demel" ein heute nicht selten vorkommender P. A. stedt, der in der Form Demel, Demmel, Dommel, Tömmel in Gebrauch ift. Es erhebt sich nun die Frage, welchen altdeutschen Namen die Versonalbezeichnung Demel usw. zur Grundlage hat. Bacherler. Die Siedlungsnamen des Bistums Eichstätt, bespricht p. 14 den Ortsnamen Demling bei Ingolstadt und stellt auf Grund des Urtundennamens Tomalingun R. a. 821, n. 21 fest, daß es sich um die Sippensiedlung eines Duomelo (F. I, p. 416 und F. II, 1, p. 732) handelt. K. führt an der letten Stelle p. 732 unter Tomalingun noch den Ort Tomningen, 12. saec. ca. a. 1173 (M. B. 27, 23), an und erklärt es als Demling, Bez.-A. Regensburg, allerdings mit einem Fragezeichen, führt also biese Ortsbezeichnung gleichfalls auf einen P. N. wie Duomelo zurud. Abgesehen davon, daß sowohl Tomalingun (R. n. 21) wie Tomningen (M. B. 27, p. 23) die Siedlung Demling bei Ingolstadt betreffen, ist eine Ableitung vom V. A. Duomo, Duomelo nicht möglich, da diese auch beute noch einen Zwielaut zur Folge haben müßte, was in "Demel" nicht der Fall ift. Sowohl Demling bei Ingolftadt wie bei Regensburg können nur auf einen bei F. nicht aufgeführten P. A. Tomilo mit kurzem, nicht diphthongiertem o zurückgeben, daber Tomlingen, Tömling, Demling. Was von den beiden O. A. Demling gilt, ist auch für den O. A. Demelsdorf anzuwenden. Demeldorf ist die Dorfsiedlung eines Tomilo.

Denglarn, D., Gbe. Haag b. Schwarzhofen; ma.: denglen. M. B. 36a, p. 392, a. 1273: Tonegern; E. p. 100. VII. 1300: das dorf ze Tomgaern; M. B. 36a, p. 580, a. 1326: Tonigern; Ger. U. M. im H. St. A. a. 1594: Denglern. — Die urtundlich beglaubigte Form des O. N.s. Tonegern, Tomgaern, Tonigern, auf Grund deren die Deutung erfolgen müßte, bietet zunächst lautlich Schwierigkeiten. Aus Tongern wurde mit Umlaut Töngern, Döngern, durch Entrundung Dengern. Das merkwürdige l in dem heutigen O. N. Denglern scheint jüngere Einschiedung zu sein, die sich auch in dem O. N. Trumling (Bez.-A. Roding) sindet. Eine Deutung auf Grund der Quellennamen ist nicht möglich. Nach der jüngsten heutigen O. N. Form ist eine Erklärung zu geben mit ze den tangesten heutigen O. N. Form ist eine Erklärung zu geben mit ze den tanges

laren, Siedlung bei den Denglern, bei den Kaltschmieden. Im Bezirke sind folgende gleichgebildete O. A. vorhanden: Denglarn, Haslarn, Häuslern, Seebarn, Stodarn, Taröldern, Kleinwinklarn, Zeitlarn.

Dien borf, D., Sbe. Meißenberg; ma.: dündorf. R. B. I, 68, a. 1017: Tenindorf = M. G. D. D. III, p. 467. Dorssiedlung eines Teno, Tenno (F. I, 400). — Dachs bemerkt zu den Ortsnamen: "Die mundarkliche Aussprache dündorf läßt vermuten, daß ie in Diendorf als Zwielaut zu sassenzie dündorf läßt vermuten, daß ie in Diendorf als Zwielaut zu sassenzie. Rienleiten, ma.: khünlaitn, wofür altbar. kheanlaitn stehen würde. Ich schließe daher auf einen P. A. Tieno troß der urkundlichen Form Tenindors. Ein weiblicher P. A. Tienna ist in den St. Emmeramer Traditionen in der Zeit von 975—1001 bezeugt (Qu. Er. I, 8. 9). Ein Tenno (nicht diphthongiert) wäre allerdings auch dei Vitterauf, Traditionen des Hochstiftes Freising, Ar. 38, belegt zum Jahre 770. Nach ihm handelte es sich also dei Viendorf um die Niederlassung eines Tieno. Diendorf wurde im Jahre 1017 mit einer Reihe von anderen Orten des Vez.-A.s Neundurg v. W. von Kaiser Heinrich II. an das von ihm neugegründete Vistum Vamberg gegeben.

Die terstirchen, Pfd., Sde. Dieterstirchen; ma.: döideskerche. M. B. 26, p. 56, a. 1301: Dietholtschirchen; ib. p. 63, a. 1303: Dietroischirchen; M. B. 27, p. 233, a. 1367: Dietreiskirchen; S. I, 399, a. 1383: Rüger der Wartperger zu Dietreichzkirchen; R. B. X, 211, a. 1387: Dyeterschirchen; R. B. XII, 199. a. 1415: Diethriskirchen; M. B. 26, p. 500, a. 1461: zu Dietrichskirchen; S. I, 1077, a. 1472: Dyetersskirchen; M. T. 1617: Dietriskirch; M. P. 1709: Diedeskhürch. — Der O. N. besteht aus dem Hauptwort abd. kirihha, chiricha = die Kirche und dem Best.-Wort Diotorich, Dieterich (K. I. 1409) und lautet erklärt: Siedlung bei der Kirchen des Dietrich. Da der Kirchenpatron von Dietersfirchen der bl. Ulrich ist und ein Rirchenpatron Dietrich laut Mitteilung in den über 3000 Kirchen der Diözese Regensburg nicht vorkommt, kann es sich bei dem Dietrich des Ortsnamens, der zur Ortskirche so innig in Beziehung gebracht wird, also wohl ihr einstiger Erbauer war, nur um einen unbekannten, frommen Stifter gehandelt haben, der aber im O. A. fortlebt. Dieser Dietrich ist der Eigenkirchenherr, der die Rirche auf seinem Grunde erbaute und mit Gütern dotierte. Die jezige Pfarrkirche stammt aus dem gabre 1727, also aus einer Zeit, da der O. A. Dieterskirchen bereits nachweislich 426 Rahre bestand. Im Rahre 1605 erbauten die Horned auf Hornbach und Dieterstirchen das Schloß in Dieterstirchen, von dem nur mehr spärliche Überreste (der Schlofgarten, das Gartenhaus, die Torpfeiler des Gartens) erhalten sind.

O o r f m ü h l e, E., Sde. Penting; ma.: dorfmüll. — Jedes einzelne Dorf, ja sehr viele Einzelhöfe hatten in früheren Beiten ihre eigene Mühle. Um eine solche Dorfmühle handelt es sich hier, die vermutlich zum Dorfe Penting gehörte. Siedlung bei einer zu einem Dorfe gehörigen Mühle.

Ebers dorf, W., Gbe. Lengfeld; ma.: ewesdorf. — M. B. 13, p. 8. ca. 1110 werden die Orte aufgezählt, mit denen Bischof Otto von Bam-

berg sein neugegründetes Rloster Prüsening ausstattete. Unter diesen befindet sich auch ein Eberhartisruith (Eberhardisruith), das dann p. 163 bei einer Wiederholung der Urtunde als Eberhardesreitt, p. 178, a. 1155 als Eberhardesreut im gleichen Zusammenhang wiederkehrt. Da nicht anzunehmen ist, daß dieses Eberhardesreut abgegangen ist, vermutet Dachs in ihm unser Ebersdorf, das sonst ohne Quellennamen ist. Der Wechsel von ried zu dorf ist eine alltägliche Erscheinung, ebenso wie zwischen hof und dorf und umgetehrt. S. dazu auch Sonnersdorf. S. Rl.-L. 1 im H. St. A. a. ca. 1400: Ebratztorf. Ebersdorf ist demnach eine Rodesiedlung eines Eberhard, die bereits dem frühen 12. Jahrhundert angehört.

Eg e ls r i e b, Rbf., Gbe. Egelsried; ma.: eglesried. M. B. 36a, p. 373, a. 1273: de Eglotsrivt; M. B. 26, p. 74, a. 1310: Heinricus de Eglofsriut; ib. p. 102, a. 1323: Egeloffreut, egelolfreut; M. B. 36a, p. 628, a. 1326: Eglofsriut; S. I. 686, a. 1424: Egloffzrewt; S. I. 1985, a. 1482: Egelsriet. M. B. 1696: Eglersrieth; M. P. 1705: Egls Rieth. — Zu riuti = die Rodung und Agilolf, Egilolf P. A. (F. I, 27, p. 35). Bei der Rodesiedlung des Egilolf.

Eg l se, E., Sde. Großenzenried; ma.: eglse. — In früheren Zeiten spielte in der menschlichen Heilbehandlung der Blutegel (ahd. egala, ekala) eine wichtige Rolle. Um diese Blutsauger ständig in genügender Menge zur Jand zu haben, züchtete man sie in Gruben oder in natürlichen Teichen (egalsev). Da jedoch an Züchtung von Egeln zur Zeit der Namengebung vielleicht noch nicht zu denten ist, handelt es sich bei Eglsee um einen Weiher (See), der durch das häusige Vortommen von Egeln (heute sogenannten "Noßegeln") auffiel. Die mit dem Eglsee verbundene Siedlung erhielt von ihm ihren Namen. Siedlung am Eglsee.

Eirendorf; ma.: aiksndorf. Quellennamen fehlen. — Bei dem Dorfe eines Ihso, Isso oder Izo (F. I. 970).

Engenrieb, D., Gde. Hansenied; ma.: entsnried. M. B. 13, p. 8, 12. saec. Izenruith; ib. p. 163, 12. saec. Izenreitt; ib. p. 165, 12. saec. Jenroute; ib. p. 178, 12. saec. Izenreut. S. I. 33, a. 1253: de Eycenriut; S. I. 40, a. 1263: Eizenriut; S. I. 41, a. 1264: Eitzenreut; M. B. 36a, p. 373, a. 1273: Eitzenriut; S. I, 642, a. 1415: Eytzenrewt; S. II, 107, 1525: Eytzenrewt. — Bei der Rodesiedlung eines Izo (F. I, 970).

Großenzenried, D., Gde. Enzenried; ma.: enznried. S. Enzenried. — Bei der großen Rodesiedlung eines Izo.

Erzhäuser (ahd. aruzzi, aruz, erizz = Erz) verdankt ihr Werden und ihr Wachstum zunächst dem Erzbergbau, der die um die Zeit von 1860 dort betrieben wurde. Um den Betrieb entstand nach 1700 eine Siedlung, die 1840 bereits 20 Häuser umfaßte. In den Pfarrbüchern wird Erzhäuser das erstemal 1705 als Arzthäuser oder Arztberg erwähnt. Von nachhaltiger Bedeutung wurde für die Ortschaft eine dort errichtete Dampsziegelei und

ein sehr ergiebiger Sandsteinbruch. Der Ort hat heute den Namen Sichental. Eine besondere Förderung erlebte das Wert (Sandsteinbruch und Biegelei) durch die Eröffnung der Lotalbahnstrecke Bodenwöhr—Neundurg im Jahre 1896. Der Besitzer der Wertanlagen (Pöll) unternahm um 1900 auch die Ausbeutung des aus Porphyrgestein bestehenden Bergtegels Kolm. Sein Nachfolger, Max Taucher, legte an dem Regel ein Dampsschotterwert an und zur Station Erzhäuser hinad eine Bremsbergdahn. Lange Jahre lieserte dieses Schotterwert die Steine zur Beschotterung der bayerischen Sisenbahnen. Taucher vertaufte 1906 das Wert an die A.-G. für Jartsteinindustrie in Würzburg, und diese hob, da Granit dem Porphyr von der Bahnverwaltung allmählich vorgezogen wurde, im Jahre 1912 das Wert auf und entsernte die Bauten und Maschinen. Nur mehr eine gewaltige Jöhlung und ein großer Berg Schotterabsall legen Beugnis ab von der ehemaligen Eristenz des großen Dampsschotterwertes (Vorrer, Chronit v. Neundurg). Siehe dazu B u ch.

Et mannsried, E., Gde. Boden; ma.: etsmessied. M. B. 26, p. 33, a. 1290: Ezmansriut; ib. p. 42, a. 1298: Etzmansriut; ib. p. 48, a. 1298: Entzmansriut; ib. p. 74, a. 1310: Etzmansriut. M. B. 1695: Ezmansrieth. — Rodesiedlung eines Azaman oder Eziman (F. I, p. 219).

Frauenhäusl ist eine Einöde im Frauenholz der Dominikanerinnen von Schwarzhofen. Unter ahd. frouwa = die Frau ist gewöhnlich die Gottesmutter zu verstehen, doch ist eine Beziehung auf die Nonnen des Klosters wohl möglich. Unbedeutende Einödsiedlung der Nonnen an einem Weiher.

Friedling eines Friedl auf einer Höhe. Friedl ist ein Rosename für jeden mit frid zusammengesetzten P. A., also auch für den wohl häufigsten Kriedrich.

Fuch senhof, W., Sde. Penting; ma.: fuksnhof. S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Fuxendorff. — Der Ortsname ist abgeleitet von dem P. N. Juchs als Eigentümer oder Begründer des Hoses. "af n fuksn sein hos." Der Familienname "Fuchs" ist in der dortigen Gegend zu Jause, so auf einem Bauernhof im nahegelegenen Wolfsgrub. Die Karte des baprischen Generalstades weist, wie auch bereits das Salbuch des churfürstlichen Landrichteramtes Neunburg (s. o.) Ger. Lit. 1a im H. St. A., ein Fuchsendorf statt Juchsenhof nach; aus dem Einödhof ist durch Zuzug und Teilung ein Weiler geworden.

Fuhrn, Rof., Sobe. Fuhrn, ma.: fuen. Pez. thes. anecd. I, 3, 75. St. Em. Rot. a. 1031: Furdona; M. B. 36a, p. 119, a. 1224: Furden; Do. p. 151, n. 521, a. 1245: Heinricus dictus Furdenarius; ib. p. 153, n. 522, a. 1268: Heinricus (dictus) der Vurdenaer; M. B. 36a, p. 395, a. 1273: Furden; M. B. 26, p. 33, a. 1290: Ditricus de Furen; E. p. 113, XX, 1308: die vogtaye auf der chirchen ze Fuern; M. B. 36a, p. 583, a. 1326: ecclesia in Furden; M. B. 26, p. 135, a. 1347: zenger von Fürn; M. K. 1696: Führn; 1698: Fuhrn. — Es besteht teine Möglichteit, bem



Ortsnamen Auhrn (Furdona, Furden) eine deutsche Ableitung zugrunde zu legen. Da somit nur slawischer Ursprung in Frage kommen kann, war zunächst an eine Ableitung von südslawisch fortuna, frtuna, vrtuna, ital. fortuna, türkifch fertena = Sturm (Miklosich, Etymol. Wörterbuch der slav. Sprache, Wien 1886, p. 58) zu denken. Die Lage von Fuhrn ist so den Winden ausgesetzt, daß die Bezeichnung von Fuhrn als "Sturmplat" wohl angenommen werden könnte. In diesem Falle wurde sich Fubrn in seiner Bedeutung mit Wimpassing decken, d. h. also mit einer Siedlung, an die der Wind besonders stökt oder anpokt. Gegen eine Ableitung des O. N. von frtuna = Sturm wendet sich Dr. Kranzmayer, Privatdozent an der Münchner Universität, indem er sagt: Fuhrn kann mit kroatisch frtuna = Sturm nichts zu tun haben, das über türkische Vermittlung aus italienisch fortuna di mare = Seesturm geflossen ist. Es gehört möglicherweise zusammen mit tschechisch Brdo, das in Eigennamen erhalten ist und aus asl. birdo entstand; vgl. slowenisch brdo = Hügel, Anhöhe. Brdina wäre etwa als "Hügelland" zu verstehen. Die Möglichkeit einer Ableitung von tschechisch brdo = Hügel, Anhöhe (Mitlosich, S. 10) faste auch bereits Dr. Dachs ins Auge, sofern die Lage von Fuhrn eine solche gestatte. Schwarz, Brag, äußert Bedenken gegen diese Ableitung, und zwar lautlicher Art, indem er im Falle Fuhrn bei Ableitung von brdo = Hügel, Anhöhe die Urkundenform Virdina, nicht Furdona erwartet, also ir, nicht ur. Es steht fest, daß sich trot der reichlich zu Gebote stehenden Urtundennamen, auch aus früher Zeit (a. 1031, a. 1224), eine Erklärung für den O. A. unter Zugrundelegung einer deutschen Wurzel nicht finden läßt, so dak an eine Ableitung von brdo = Hügel gedacht werden muk. Die Lage von Fuhrn auf einer völlig freiliegenden Anhöhe erfordert die Erklärung des O. A.s als Niederlassung auf einen Hügel. Fuhrn ift, nach dem Alter der Quellennamen zu schließen, einer der ältesten Orte des Bezirkes Neunburg v. W. und steht um etwa das Jahr 1000 schon in Beziehung zum Rloster St. Emmeram in Regensburg. Der Herzog von Banern batte als Vogt von St. Emmeram die Vogtei über die Kirche in Fuhrn.

Seratshofen, D., Sde. Demeldorf; ma.: göintshof. M. B. 27, p. 41, ca. a. 1200: Gerhardishove; M. B. 24, p. 341, a. 1307: Gebhartshofen; ib. p. 353, a. 1320: Gebhartshofen. — Die Karte des Bez. Neunburg vom Jahre 1896 von M. Schidlo enthält unsern Ort als Gebratshoven. Hossiedlung eines Sarehard (Gerhard) (F. I, 600) oder Gebahard (Gehard) (F. I, 630). Der Hos des Gerhard hat sich durch Teilung zu Gerhardshofen und dieses durch Vergrößerung des Siedlungsgeländes und durch neuen Zuzug zu einem Dorfe entwicklt.

Sirnit, D., Sde. Udersdorf; ma.: gisnits. Ger. U. N. im H. St. A. 1289: Goernz. M. B. 26, p. 285, a. 1408: gut zw Gürnz gelegen pey Swaczhoffen; Ger. U. M. im H. St. A. a. 1574: Windischen Görnitz. Ger. U. N. im H. St. A. a. 1072: Görniz. — Sirnit wird tschechisch Gorinica sein, eine Weiterbildung zu tschechisch horni = Verg, Abjektivum zu hora = Verg. Da das tschechische or geschlossen war, trat bairisch ur ein, denn bairisch or war offen; vgl. Huricz für Hörit im Vöhmerwald. Der Name wird vor dem tschechischen Wandel des g zu h, also vor etwa

1170—1200 ins Banrische gedrungen sein, was ja anzunehmen ist. horni pokoj heißt das obere Zimmer. So wird sich Girnitz für den Schloßturm in Neundurg erklären (Schwarz, Prag). Bachmann gibt die gleiche Erklärung, sagt aber zu Girnitz Dorf: "Doch widerspricht in diesem Fall die Lage der angegedenen Erklärung." Dieser Einwand von Bachmann ist richtig; Girnitz liegt an der Straße, die von Schwarzhosen gegen Udersdorf führt, in kaum merklich ansteigendem Gelände. Von einer hochgelegenen Behausung kann keine Rede sein. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit liegt in der Ableitung von dem slawischen P. N. Skoron, die für Sirnitz ein Skoronice, d. h. Siedlung eines Skoron ergibt.

Slöcklmühle, E., Sde. Sonnenried; ma.: gleklmüll. — Slöckl ift ein in der Gegend häufig vorkommender Familienname, der den Eigentümer der Mühle bezeichnet. Mühle eines Slöckl. Siehe zu Stanglhof (Glöckhof).

S v d l h o f, E., Sde. Remnath b. Fuhrn; ma.: golhof. Zum Hof des Godl. — Godl ist neuerer Eigenname.

Gonnersborf, E., Gbe. Penting; ma .: gonesdorf. - Quellennamen fehlen. Mondschein II. 1903, p. 46 leitet ein Connersdorf vom B. N. Gundhard ab; ein Gundhartestorf = Connersdorf in Kärnten ist bei R. I. 702 angeführt. Schiffmann, p. 122: Mühlviertel: Gunersdorf. 14. Rahrhundert Gundolczdorf, 15. Rahrhundert Gundersdorf. Ableitung von Gundolt. Gonnersdorf, Bez. Neunburg, ist also eine Siedlung eines Gunemar, Gontmar, Gontari ober Gondolt (F. I, p. 693 f.). — Das Connersdorf, das ohne Quellennamen ift, fieht Dachs in dem Gumprechtisruith p. 8, Gumprechtesreitt p. 163, Gumprechtesreut p. 178, saec 12 der M. B. 13, das mit vielen anderen Orten von Bischof Otto von Bamberg feinem eben gegründeten Kloster Brüfening gegeben wurde. Der Abgang von Gumprechtisruith ist ihm kaum wahrscheinlich, der Wechsel zwischen dorf und ried belanglos. Ubrigens führt ja Connersdorf ganz zu Unrecht den Namen Dorf. denn es ift eine Einöde. Gonnersdorf wird damit zur Rodesiedlung eines Gumprecht (F. I, 699). S. dazu auch Ebersdorf. Die Einöde Connersdorf bildet mit den Einöden Könneröd (f. dieses) und Werneröd (Siedlung eines Warinhari, Wernher, Werner [A. I. 1544] auf einer Ode) ein Ganzes. Bemerkenswert ist bei dem Orte Gonnersdorf, daß er Dorf genannt wird, in Wirklichkeit aber eine Einöde ist, wenn nicht etwa die Bezeichnung Dorf für die drei Einöden Gonnersdorf, Könneröd und Werneröd zusammen gilt. Ich verweise hier auf P. Wilhelm Fint: "Die Besiedlung des westlichen Teiles des Bayrischen Waldes bis 1200", dem sich dann Willib. Schmidt: "Besiedlungsgeschichte des oberen Baprischen Waldes mit besonderer Berücksichtigung des Viechtacher Gebietes", anschließt. Das Dorf bildete nach ihm im Gegensat zu unserer beutigen Auffassung einen einzigen Hof, der freilich in späterer Zeit vielleicht geteilt und zu einem Weiler oder Dorf in unserem Sinne wurde. (S. dazu Geratshofen.) Umgekehrt wurden dorf-Orte, die Einzelhöfe blieben, später oft in Höfe unbenannt. Wie schwantend und unsicher heute die Bezeichnungen Dorf und Hof (Hofen) hierorts sind, ist aus Schmidt

(s. v.) zu ersehen. Unter 33 dorf-Orten des Bezirkes Viechtach sind nicht einmal die Hälfte (14) Vörfer in unserem Sinne, von den anderen sind vier Einöden und 14 Weiler. Auch unser Sonnersdorf führt als Einöde den Hauptnamen Vorf.

Goppoltsried, M. B. 13, p. 8, a. 1110: Gotepoldesruit; ib. p. 42, a. 1150: Gotepoldesruit; M. B. 13, p. 163, a. 1138: Gotpoldesreit, Gotepoldesreit; M. B. 27, p. 40, a. 1194: gotpoldsriut; S. I, 568, a. 1406: Goppoltzrewt; R. B. XII, 197, a. 1415: Goppoltzreut: S. L. N. im H. St. A. a. 1499: GopleBrieth; M. B. 1695: Goppelsrieth; M. P. 1707: Gobbotrieth, 1709: Goplesrieth.—Robefieblung eines Gotebold ober Gotpold (F. I. 677). Goppoltsried ist einer von den zahlreichen Orten, die durch Bischof Otto von Bamberg dem von ihm erst gegründeten Kloster Prüsening gegeben wurden.

Grasdorf, W., Gbe. Demelsdorf; ma.: grosdorf. — Der Weiler Grasdorf liegt herrlich in ein Wiesental eingebettet, das ein Forellenbach durchfließt. So ist es nicht zu verwundern, daß eine dort angelegte menschliche Siedlung ihren Namen von dem üppigen Graswuchs im Tale erhielt. (mhd. gras — Gras, grasan — grünen, blühen.) Siedlung im Graslande (s. Schöngras, Bez. Roding). Auch hier ist der Weiler als Dorf bezeichnet.

Grottental, C., Gde. Boden; ma.: grondol. Cretental M. B. 13, 8; a. 1138; Cretental, Credentale ib. p. 178, a. 1138 und 1150; Chrotental ib. p. 226, a. 1280. — Da ein Grottenthal, Cal der Grotten, schon wegen der Lage nicht in Frage stehen kann, kommt für den O. N. nur ein Krottenthal, d. i. ein Tal der Kröten (ahd. chrotta, chrota, mhd. krote = die Kröte), in Betracht. Grottenthal ist eine Siedlung in einem Tale, in dem viele Kröten leben.

Grund müll. — Die Mühle führt zwei Namen, von denen der eine die ört.iche Lage, der andere den Eigentümer angibt. Grundmühle (ahd.: grund = Grund, Tal mit steilen Wänden, Schlucht, Niederung) ist eine Anlage in einer Talsenkung (im Grunde); Troidsmühle ist eine Mühle, die einem Troids gehört.

Gütenland, D., Sde. Seebarn; ma.: göiland. R. B. I, 68, a. 1017. M. G. D. D. III, 467: Zigvotilinlant = zi Guotilinlant; ib. IX, 2, 1360: zu Gutenlant; ib. p. 39, a. 1379: zu Guetenland. M. P. 1705: Giedenlanth, Gienlant; 1707: Giedenland. — Siedlung auf dem Lande (Besitz) eines Guotilo (F. I, 660). Gütenland gehört zu den Orten, die a. 1017 von Heinrich II. dem Heiligen an das von ihm neugegründete Vistum Bamberg gegeben wurden.

Hage; ib. p. 26, a. 1139: Hage, Hahe; M. B. 36a, p. 448, a. 1273:
Hage, R. B. XIII, 131, a. 1428: zum Hag. — Bu ahd. hag, hac = a) der Dornbusch, das Gesträuch; b) die Heck, die Umzäunung, der Zaun; c) der

eingefriedete Raum. Um die wilden Tiere und die rauhen Winde fernzuhalten, wurde die Siedlung mit einem aus Vorn und Buschwerk gefertigten Zaun umgeben. Siedlung hinter einer aus Gesträuch bestehenden Umzäunung (hag).

- Haindl of, E., Gde. Berg; ma.: haindlhof. Hoffiedlung eines Haindl. Haindl ist neuerer Familienname und Demin. von Heinrich.
- Hammer berg, W., Sde. Kennath b. Fuhrn; ma.: hämbbes. Da ein Hammerwerk, zu dem Hammerberg gehört haben könnte, nicht in der Umgebung war selbst die ältesten Leute haben keine Erinnerung daran, daß in dortiger Segend ehedem ein Hammerwerk war oder Bergbau betrieben wurde —, bezeichnet der O. A. eine Siedlung auf einem hammerartigen Bergrüden. Übrigens heißt der Ort in der Sprache der älteren Leute allgemein Vogelherd. An dieser Stelle wurde einst der Vogelfang betrieben, wobei die Vögel an bestimmte Stellen gelockt und durch zusammenschlagende Netze gefangen wurden, die der Vogelsteller durch eine Zugleine zum Fallen brachte. Zu ahd. herda, herd Erdreich, Boden, Voden als Feuerstätte, Herd.
- Hammer and die Aröblig; ma.: hammer. Der Jammerhof gehört zum Kröbliger Hammer und hieß ehedem auch olehhonnhof, Sichhornhof, sei es nun nach einem Besiger Sichhorn oder nach Sichhörnchen, die sich dort vielsach zeigten. Jof bei einem Hammer oder zu einem Hammer gehörig.
- Hammerkröblitz war ein Sisenhammer; daneben ist ein Erzberg aufgeschüttet, dessen Ausbeutung man kürzlich begann, aber heute wieder einstellte. Nunmehr ersteht aus den zwecklos gewordenen Bauten ein Elektrizitätswert für die Oberpfalzwerte. Dorfsiedlung Kröblitz (siehe dieses) mit einem Hammer.
- Hannered, M. B. 13, p. 109, ca. 1200: Hasenruite; M. B. 36a, p. 373, a. 1273: Hasenrivt; S. I, 1396, a. 1494; auf der Öd zu Hasenrewt (Hansenried); S. II, 107, a. 1525: auf der Öd zu Hasenrewt. Vgl. dazu R. B. X, 92: Hasenried b. Rempten Hansenried. M. B. 1696: Hainsrieth; 1697: Hoinsrieth. Die angeführten Quellennamen lassen eine zweisache Deutung des Ortsnamens zu. Bei der Mehrzahl der ried-Orte gibt das Bestimmungswort den jeweiligen Gründer oder Besitzer der Rodung an. In unserem Falle ist das ein Haso (F. I, 787), die Rodung oder Rodesiedlung eines Haso. Nicht von der Hand zu weisen ist auch eine Ableitung des O. A. von ahd. haso der Hase, durch die Jansenried zu einer Rodesiedlung an einer Stelle wird, an der es auffallend viele Hasen gab. Bedenken erweden mir jedoch die auffallenden n in Hansenried und in Hainsrieth und Hoinsrieth der Kirchenbücher
- Hapasseried. Da leicht erkennbare Urkundennamen zu dem O. A. nicht zu finden sind außer den Eintragungen in die Kirchenbücher, ist eine Deutung dieses O. A.s



schwierig. M. B. Köpassnrieth 1695; 1696: Happassnrieth, Häppassenrieth; 1697: Häpäsnriet; M. P. 1706: Häbäsrieth; 1707: Abbasrieth, Abbasserrieth. Vermutlich beziehen sich aber folgende Quellennamen bei S. I und II auf unser Hapasseried: S. I, 642, a. 1415: Zehent zu Hanpaissrewt; ib. 1396, a. 1494: Hampersrewt; S. II, 107, a. 1525: Haimperssrewt; ib. p. 409, a. 1553: Hainpeisrewt. Prof. Dachs hält das von Höger a. a. O., p. 43, nicht gedeutete Hertwaeigsriede, M. B. 26, p. 48, a. 1298, und Herevvigisriute, M. B. 12, p. 61, saec. 14. (Eigentum einer Schwester des Reynboto de Swatzenburch [Ruine Schwarzenburg b. Rötz]) für unser Hapassenried und vermutet, daß das von ihm zitierte Herevvigisriute (f. p.) als Hertwigisriute zu lesen sei; eine Parallele sei dazu Hanpertsreuth (Pf. Flog, Bez.-A. Neustadt a. W.); ma.: hapatsried, urt. ca. 1270 Haertweigsried (M. B. 36a, p. 532). Ich schließe mich dieser Auffassung um so lieber an, als ich selbst bei Auffinden jener Urk.-Namen bei S. I und II diese, wenn auch etwas zögernd, auf Hapassenried bezog. Nach dieser Feststellung ist also Rapassenried gleichzuseken Haertwaeigsriede, M. B. 26, p. 48, und herevigisriute (Hertwigisriute) und ist demnach eine Rodesiedlung eines Harduwich, Hartwich ober Hartwig (F. I, p. 758).

Hatteshof. M. B. 36a, a. 1273: Charlshove und ib. a. 1326: Charelshof. — Dorrer: Chronit der Stadt Neunburg, p. 284, sagt, daß Charlshove 1273 und Charelshof 1326 den späteren Hartlshof bezeichnen. Diese Anderung in der Hosbezeichnung hängt mit dem Wechsel der Besitzer zusammen. Solche O. N.-Anderungen sind sehr zahlreich. Hartlshof ist die Hosanlage eines Hartl; Partl selbst ist ein neuerer P. N. und die Kosesom für Leonhard oder eher Eberhard.

Hasal, mbd. hasel = die Haselstied; ma.: hosthof. — Zu abd. hasala, hasal, mbd. hasel = die Haselstaude, der Haselnukstrauch. "Bum Hof bei den Haselstauden." Abnliche Bildungen sind: Birthof, Fichtenhof, Sichhof, Buchbof.

Haslach; ib. 1400, a. 1494: Haslach; M. P. 1705: Haslern; M. K. 1718: Hoslach. — Ze den hasalaren — bei den Siedlern am Haslach. Das Haslach und Hoslach der Urtunden ist ahd. hasalahi, haselah, Sammelbegriff auf ach, das Haselgebüsch. Erklärung des O. A.s wie oben.

Hau ser lohhof, E., Sde. Dieterskirchen; ma.: af de haselou. — Nach dem ma. Gebrauche ist in dem O. N. das Best.-Wort loh(e) weiblich, bedeutet also Sumps, sumpsiges Gelände. Der Hauserlohhof ist daher die Hofanlage eines Hauser an sumpsigem Gelände. Die Siedlung liegt auf einem weiten Bergrücken gleich neben einem Wald, von dem sich vom Hof abwärts ein Sumpstälchen erstreckt.

Häusler. — Der Volksmund sagt auch: "klousdehaise", da sie Eigentum der Dominikanerinnen in Schwarzhofen waren. Ein Häusler ist der Bewohner und wohl auch Besitzer eines ärmlichen, bescheidenen Hauses, meist ohne Grund und Boden.

- Hebreinsdorf; d., Sde. Thannstein; ma.: hewesdorf. M. B. 26, p. 107, a. 1329: Hebreinsdorf; ib. p. 138, a. 1348: ze Hebrestorf; S. Kl. Lit. 1 im H. St. A. a. 1400: Heberstorf; Ried 1160, a. 1537: Hebersdorf. Zweifellos versteckt sich in dem Best.-Wort "Hebers" des O. N.s ein Heribrant oder Heribert (F. I, 766/7), der denselben zu einem Heribrantesdorf oder Herbrantesdorf gestaltet. Ein Herbranstorf liegt bei Einbach im Vizedomamt Straubing; M. B. 36b, p. 243, saec. 14. Herbranstorf, V.-A. Rottenburg, Add., heißt a. 874 Heribrantesdorf (Ried, S. 53). Hebersdorf ist demnach die Porssiedlung eines Heribrant.
- B i I I st e t t mit Wukschleife, D., Gde. Hillstett; ma.: hulstet. R. B. I. 68, a. 1017: Zihullistetti = zi Hullistetti; M. B. 26, p. 22, a. 1271: Heinricus de Hulsteden; M. B. 36a, p. 373, a. 1273: Sulstet (lies Hulstet); M. B. 26, p. 57, a. 1301: de Hubsteten; M. B. 36a, p. 628, a. 1326; Hulsteten; S. I, 686, a. 1424: Hülsteten; R. II, 1180, a. 1517: Hülstet; S. II. 203, a. 1531: Hülstatt; M. P. 1706: Hilstetten; 1709: Hillstetten. — Hillstett liegt an einem Hang gegen die Schwarzach und die Höllmühle zu. Bei dem Porfe liegt ein Weiher und den Hang gegen die Schwarzach hinunter stehen Schlehdorn- und Hagebuttensträucher. Es ergeben sich daber zwei Möglichkeiten zur Erklärung dieses O. A.s. nämlich aus einer Ableitung des Best.-Wortes "Hill" entweder von abd. huliwa. mbd. hülwe = der Tümpel, die Pfütze oder von ahd. hulis, huls, mbd. huls = der Mäusedorn. Hillstett ist demnach eine Siedlung an einer Stätte, bei der ein Tümpel, ein Weiber sich befindet, oder in deren Umgebung Dorngesträuch in auffallender Menge anzutreffen ist. Die lettere Deutung ist wohl wahrscheinlicher. Hillstett ist eine sehr alte Siedlung. Es wurde mit Diendorf, Gütenland und Wenigrötz von Raiser Heinrich II. 1017 dem von ihm neugegründeten Bistum Bamberg gegeben. In Hillstett steht heute noch das Schloß der Hillstetter, das, nunmehr einem Bauern gebörig, allmählich dem Ruin anheimfällt. Der lekte Besiker war Wenzel Frhr. v. Schrenk, der auch anderweitig reich begütert und Landrichter des Pflegeamtes Wetterfeld war. Siehe dazu auch Thann!
- Hilten b a ch, D., Sde. Großenzenried; ma.: hültnboch. M. B. 13, p. 48, a. 1160: Hiltinbach; M. B. 26, p. 321, a. 1414: zehent zw Nydern hiltenpach; M. P. 1712: Hiltenbach. Siedlung eines Hildo oder Hilto (F. I, 821) an einem Bache. Der Bach selber heißt der Hiltonbach.
- Hippoltsried, W., Gbe. Boden; ma.: hiboltsried. M. B. 36a, p. 373, a. 1273: Hiltpoltsrivt; M. B. 26, p. 178, a. 1363: Ich Chünrat der Eytzenreuter von Hilpoltzreut; ib. p. 338, a. 1417: zw hiltpolczrewt; ib. p. 368, a. 1422: hilpolzreitt; ib. p. 482, a. 1456: hillpolczried; S. II, 404, a. 1553: Hilpoltzrewt; Hilpoltsriedt a. 1750 (V. O. 26, 414).—Rodesiedlung eines Hiltpold oder Hippold (F. I, 818/822); Hiltpold entstanden aus hild Rampf und bald, pald, bold, pold tühn.
- Höcherhof. Hofanlage auf höher gelegenem Gelände als Saröldern, ju dem der Hof örtlich in Vergleich gezogen wird.



- Hofen dei Grasborf genannt. Pez. thes. anecd. I, 375, St. Em. Rot. 1031: Hovilinan. Da Höfen bei Pez mit Urpach (Auerbach), Furdona (Fuhrn) und Suuant (Altenschwand) zusammen genannt ist, die alle südlich der Schwarzach liegen, handelt es sich bei Hovilinan (s. o.) um Höfen, Gen. Demeldorf b. Grasdorf. M. S. 1653: Höfen bey Grassdorf. Siedlung bei den Höfen.
- Höfen b. Udersborf, W., Sde. Udersdorf; ma.: hefe. M. B. 36a, p. 395, a. 1273: curia Hovelin; ib. p. 583, a. 1326: curia Hoeflein. Bei diesen Urkundennamen handelt es sich um Höfen nördlich der Schwarzach, also um Höfen b. Udersdorf. Dachs jedoch vermutet, daß es sich auch bei M. B. 36a, 395 und 583 um Höfen b. Grasdorf handelt. (Vielleicht Vogtei des Herzogs.) Im Anschluß an die beiden O. A. Höfen sei verwiesen auf den Ausdrud "Haus und Hof", dem Wallner (p. 64) eine kurze Erläuterung widmet. Nach ihm ist seit dem 8. Jahrhundert der Name Haus allein auf den Wohnbau der Hintersassen, während ahd., mhd. hos, Dat. Plur. hovun (ahd. Höfen) allein für den herrschaftlichen Sitz verwendet wird, der das Perrenhaus und die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude umfaßt.
- Hafenstetten. M. K. 1695: Haffenstötten, Hafenstötten; 1696: Hafenstetten. M. K. 1695: Haffenstötten, Hafenstötten; 1696: Hafenstetten (wiederholt sich öfter); Höfenstetten; M. P. 1707: Hofenstetten. Schwarz a. a. O., p. 38, versteht unter mhd. hofstat Güter von der Größe einer Viertelhube, die Grund und Boden des Hofes samt den Gedüden umfaßt; mhd. hovestat Bei den Hosstätten. Merkwürdig ist das häusige Auftreten der Form Hauen-, Hassen-, Hasen- im Best.-Wort an Stelle des erwarteten Hosen-, Hösen-, so daß eine Ableitung von einer Kurzsorm Hasso von P. N. Hahfrid (F. I, 721) denkbar wäre. Dann ist die Bedeutung des Ortsnamens: Bei den Hossisten eines Hasso oder Hahfrid.
- Hohen thal, W., Gbe. Dietersfirchen; ma.: houvedol. Der Ort Hohenthal wird im Volksmund gewöhnlich als "Janauer Schleife" (hånauv šlaif) bezeichnet nach einem Begründer oder Besitzer "Hanauer". Siedlung und Werkanlage im hohen Tal des Aschabaches zwischen Silbermühl und Stegen.
- Höll mühle, E., Gde Hillstett; ma.: höll-, hüllmüll. Die Mühle liegt in dem großen Bogen, den die Schwarzach zwischen Hillstett und Seedarn beschreibt. Die ma. Aussprache für Höll und Hölle bedient sich nicht des reinen ö, sondern eines an das ü antlingenden Lautes, daher hüllmüll. Unter Höll ist eine weite Schlucht, ein tiefer, dunkler Wald, ein tiefer, breiter Johlweg, auch dunkler, abgelegener Winkel zu verstehen, daher in der Höll (b. Waldmünchen). Bei Hillstett liegt ein Waldteil, Hille genannt, der steil zur Schwarzach abfällt. Jest ist die Hölle durchbrochen von der Eisenbahn. Die Höllmühle ist daher eine Siedlung bei einer Mühle in einem abgelegenen Winkel des Schwarzachtales.

- Hohenerlach; 1700: de hochen Erlach. Rollektiv zu ahd. elira, erila, mhd. erle = Erle, Irle ist Erlach, Irlach, Erlet, Irlet, auch Girlet. Das ahd. Suffix ahi, mhd. ach drückt den Sammelbegriff aus, hier Erlenwald, Erlenbestand. Siedlung an einer hochgelegenen Stelle, die mit Erlen bestanden ist. Das Gelände bei Johenirlach ist seucht und sumpfig und daher für Erlen besonders geeignet.
- Holz haus, E., Gde. Dautersborf; ma.: holtshaus. Bu ahd. holz = Holz, hier Wald, Gehölz, und has = das Haus. Die Siedlung verdient ganz und gar ihren Namen, denn sie besteht in einem Hause mitten im Holz (Wald).
- Holzhof. Siehe Jolzhaus. Es handelt sich bei dieser Wohnstätte nicht um einen Hosbau aus Holz, sondern um eine Hofanlage im Holz (Wald). Im frühen Mittelalter waren die Häuser in unserer deutschen Heimat fast ausschließlich aus Holz gebaut, daher auch nicht seltener Diebstahl von Häusern.

Sagenried, D., Gbe. Egelsried; ma .: jacheried, meift geried. M. B. 13, p. 131, a. 1190 ca.: Jahenruite; ib. p. 206, a. 1234: Henricus de Gahenreut; M. B. 36a, 373, a. 1273: Gehenriut (e = helles a, Setundarumlaut). R. B. X, 173; a. 1386; Jägenräut; M. P.: Jaegers Rieth; a. 1706, 1707, 1709: Jaegersrieth. — Das "jacheried" des Volksmundes und das Jaegers Rieth, Jaegersrieth der Kirchenbücher der Bentinger Pfarrei sind volkstümliche Erklärungen des O. A.s mit "Siedlung eines Jägers auf einer Robung". Das Jahenruite, Gahenreuth und Gehenriut der Urkunden sowie das garied des Volksmundes weisen ganz andere Wege. Diese Namen gründen sich auf ahd. gahi, mhd. gaehe = schnell, iah abfallend oder ansteigend. Heute noch gibt es in unseren Bezirken die Ausdrücke gach = steilansteigend oder jäh abfallend und gahlings (Abv.) = plöglich, jäh (auch übertragen), schnell, topfüber. Ein gaches Ried ist eine an einem steilen Hang gelegene Rodung. Diese Deutung stimmt mit den örtlichen Verhältnissen überein: Die Siedlung zum jachen Ried liegt am Hange des Hammerholzes und des Ventinger Forstes.

Je besbach, Jedesbachermühle mit Schleife, W., Gde. Dautersborf; ma.: n'öldesboch. — Zu beachten ist bei der ma. Form des O. A.s. "nöldesboch" das n zum Wortanfang, das ein wirklicher Wortbestandteil nicht ist. Dieses n tritt vor den ersten Wortteil nach der Regel, daß der Auslaut des Artikels oder der mit dem Artikel verschmolzenen Präposition mit dem solgenden Namen sich vereinigt (Vollmann, S. 14; Schwarz, S. 53). M. B. 36a, p. 393, a. 1273: Idoltspach; ib. p. 580, a. 1326: Idoltzpach; M. T. Jedersbach 1619. — Siedlung eines Idolt (F. I, 945) an einem Bache. Die Jedesbacher Mühle mit Schleife liegt unten an der Schwarzach.

Raltenbrunn, D., Gbe. Bodenwöhr; ma.: koltnbrun. M. B. 24, p. 23, a. 1150: Kaltenbrunnen; M. B. 36a, p. 448, a. 1273: Chaltenprunn; R. II, p. 1067, a. 1484: in Kaltenbrunn. — Zu ahd. brunno, mnd. born = Quelle, Brunn, oberpfälzisch auch Fluß = Quelle. Siedlung am falten Brunnen.

Ratharinen thal, E., Sde. Bach; ma.: holmelslaif. — Das Best.-Wort "Ratharinen" gibt den P. A. der Besitzerin oder der Frau, zu deren Ehren der Ort, eine Glasschleise, benannt wurde. Siedlung im Tale des Aschaches bei einer Schleise, die im Besitze einer Ratharina sich besindet oder nach einer Katharina benannt ist. Der Volksmund hat dafür den O. A. holmelslais, da, wie man sagt, ein Kaimerl der Erbauer der Schleise ist.

Rahdorf, Abf., Sde. Rahdorf; ma.: katšdorf. M. B. 13, p. 40, a. 1160: Chadoltisdorf; ib. p. 51, a. 1170: Kadoldesdorf; ib. p. 61, a. 1180: Chadoltesdorf; Do. p. 151, a. 1265: Kahdoldolsdorf; ib. p. 152, a. 1265: Chadolstorf; M. B. 26, p. 71, a. 1308: chaezleinstorf; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1346: Chaczelstorf. S. I, 1985, a. 1482: Kätzdorff. — Bei dem Dorfe eines Kadolt (F. I, 361). Die Chatoldisdorfer von Chatholdisdorf waren einst ein vielgenanntes Geschlecht, das seit 1156 nachweisdar ist. In der Schlacht bei Mühldorf (1322) stand Rudeger von Radelsdorf auf der Seite Ludwigs des Bayern. Das Schlöschen ist noch erhalten.

Remnathermühle, E., Sde. Remnath b. Fuhrn; ma.: kemed. Remnathermühle, E., Sde. Remnath b. Fuhrn; ma.: kemed. Remnathermühle, E., Sde. Remnath b. Fuhrn; ma.: kemed. M. B. 27, p. 17, a. 1150: de Keminatin; M. B. 36a, p. 119, a. 1224: Kemenaten; Do. p. 142, a. 1237: von Kemenaten; ib. p. 151, a. 1265: de Kemenaten; ib. p. 152, a. 1265: Chemnaten; M. B. 36a, p. 395, a. 1273: Chemenaten; Chemnaten; ib. p. 583, a. 1326: Chemnaten. — Bu ahd. chaminata, rom. caminada (Schwarz, p. 12), mhd. kemenate bedeutet einen geschlossenen Raum um eine Feuerstätte mit fortgeschrittener Raminheizung an Stelle des freien Rauchadzuges, häusig auf einen Herrensit deutend. Die Endungen in (Keminatin) und en (Kemenaten) geben den Dat. Sing. oder Plur. von mhd. kemenate. Die Bedeutung des O. A.s ist also: In dem oder in den mit einer geschlossenen Feuerstätte versehenen Wohndau oder Wohndauten. Bu jedem größeren Dorf, ja auch zu jedem großen Hose gehörte vor Zeiten auch eine Mühle; so zum Dorfe Remnath die Remnathermüble.

Rieselmühle liegt am Uhle, E., Sbe. Bach; ma.: kislmüll. — Die Kieselmühle liegt am Aschabach. Da in dem Gelände der Kieselmühle eine bemerkenswerte Menge von Kieselsteinen nicht auffällt, kann eine Benennung nach ahd. kisil, mhd. kisel = der Kieselstein nicht in Frage kommen. Die Mühle hat vielmehr ihren Namen von einem Begründer oder Besitzer Kiesel oder häufiger Kiesel. (Neuerer Familienname.)

Riesen berg, D., Gde. Weislitz; ma.: khisnber. — Siedlung eines Chizo oder Kezo (F. I, 985) auf einem Berg.

Rigenried, D., Sde. Rl.-Winklarn; ma.: khöitsvrivd. M. B. 36a, p. 273, a. 1273: Chicrivt; M. B. 26, p. 23, a. 1281: de Gicenrut; S. I, 684, 1424: Kizrewt; ib. 1400, a. 1494: Kytzried; S. II. 650, a. 1582: Kötzrieth; ib. 936, a. 1619: Khytzriedt; M. D. 1649: Kietzerrieth; M. B. 1695: Kürzrieth; M. P. 1706: Köiz Rieth. — Rodesiedlung eines Kizo oder Kezo (F. I, 985). Rigenried soll einst Guontzeinschinden geheißen haben, ein

Ortsname, der wirklich zweimal im bayrischen Salbuch von 1273 und 1326 mit Orten nahe bei Kitzenried zu sinden ist; M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Guntzeinschinden; M. B. 36a, p. 581, a. 1326: Guontzeschinden (beide Male neben Penting und Pingarten, also in unmittelbarer Nähe von Kitzenried). Diese Annahme beruht auf einem Irrtum, vielmehr ist dieses Guntzeinschinden gleichbedeutend mit Wozazchindin und dieses eine alte Form sur Wutelskühn bei Kitzenried. S. Wutelskühn.

Rlein winklen. — Bu ahd. winkil — eine von Hügeln, Bergen, Gewässern ober Wälbern eingeschlossene Gegend. Bei den Leuten im Winkel. Rlein-Winklarn ist ein Ableger von Winklarn (Oberviechtach). Neusiedlungen von einem Hauptort aus wurden durch groß, klein, ober, unter nieder usw von der älteren Siedlung unterschieden. Es besteht aber auch die Möglichteit, daß Klein-Winklarn unabhängig vom heutigen Markte Winklarn entstanden ist und später zum Unterschied von diesem den Zusak "Klein" erhalten hat. Die Mundart legt den O. N. auf arn, ern dieselbe Endung bei wie den ing-Orten, daher: winklen.

Rlost erhäuser, E., Markt Schwarzhofen; ma.: khlousdehaise. — Die Siedlung gehörte zum Dominikanerinnenkloster Schwarzhofen, daher der Ortsname. Bei den Häusern, die zu einem Kloster gehörten.

Rolmhof, E., Sde. Bach; ma.: kholnhof. — Der Ort ist hochgelegen am Hange einer bis 550 m ansteigenden Höhe. Da die Mundart sowohl wie auch die Bez.-Rarte von Schidlo kholnhof statt kholmhof ausweist, ist eine Ableitung von ahd. chol, cholo, mhd. kol — die Rohle gegeden. Bei dem O. A. handelt es sich demnach um eine Siedlung an einer Stätte, wo einst Rohlen gebrannt wurden. Eine Ableitung vom P. A. Rolb (Choldo) ist nicht anzunehmen, da das o in Rolb offen (9), in kholnhof aber geschlossen ist (9). Der Überfluß an Holz jeder Art führte zum Gewerbe der Röhler und zu den Rohlenbrennereien mit ihren Rohlenmeilern. Heute ist diese Art der Holzverwertung auf das Stockholz beschränkt, das bei Rodungen und Umtrieden anfällt.

Rönneröd, — Die ma. Aussprache hätte khuonvöid, khuinvöid zu lauten. Das r in khuinvöid ist nur des sprachlichen Wohllautes halber eingeschoben wie bei houvrielv (siehe dieses). Könner ist Sigenname und abgeleitet von dem P. N. Kuono (F. I, 378). Könneröd ist die Siedlung eines Kuono in abgelegener, unbewohnter, unbebauter Gegend. Der Ort bildet mit Werneröd und Connersdorf eine zusammenhängende Siedlung.

Rrähhof (von ahd. krâja, krâwa — die Krähe, Krähhof (Hofsiedlung, bei der sich Krähen in großer Bahl ein Stelldichein geben) findet im Volksmund keine Verwendung und ist verdrängt durch die Bezeichnungen um grumbuhof, beim grumbuhauen. Im Ortskataster ist Krummbach statt Krähhof eingetragen. Der grumbuhof hat seinen Namen von einem von Winklarn kommenden Bächlein (du grumbuboch), das in vielen Windungen (daher krumm) hinter dem Anwesen vorbeissießt. Siedlung am krummen Bach.

Universitätsbibliothek Regensburg

17

Krandorf, D., Sde. Kemnath b. Juhrn; ma.: grandorf. E. p. 99, VI, a. 1300: in Krandorf; R. B. V, 320, a. 1315: Chreindorf; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1411: Kraindorf; S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Khremdorf, Kremdorf; M. S. 1644: Kraindorf; M. K. 1696: Crandorf; 1698: Craindorf. — Der Ortsname gehört entweder zu ahd. chran, kran — Wacholber, niederes Nadelholz und bezeichnet eine Siedlung bei Wacholbergesträuch oder niederem Nadelholz, oder zu ahd. krâja, krâwa — die Krähe mit der Bedeutung: Dorssiedlung an einer Stelle, wo sich Krähen in großer Zahl aushalten.

Krimling, D. Gbe. Haag b. Schwarzhofen; ma.: grimlen. M. B. 36a, p. 392, a. 1273: Chrumlinge; ib. p. 579, a. 1326: Chrumbling, S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Chrimbling, Kriembling, Krüembling; M. S. 1648: Krimling; 1649: Krimbling. — Ein unechter ing-Ort, der einzige im Bezirke. Zu ahd. crumb, krumb; mhd. krump = krumm, schief. Der Ort liegt am krummen Bach, an der krummen Straße. Dort ist, wie die Leute sagen, alles krumm, auch das Gelände.

Rröblik, D., m. Schlok; Sde. Rröblik; ma.: greblits. Ger. U. N. im H. St. A. a. 1346: Chreblicz; R. B. IX, 2, 1360: Chreblitz; ib. IX, 361, a. 1376: Chreblitz. M. B. 26, p. 433, a. 1444: Chreblicz. — Der Ortsname ist zweifellos flawisch. Bachmann, p. 44. leitet Kröblik. Bez. Neunburg, von poln. krobelice, kroblice zu asl. krabij = Korb ab; also Kröblik, Siedlung in einer korbartigen Senke. Die Deutung deckt sich mit der Lage. Schwarz, Prag, sagt: "In Kröblit könnte der bei Gebauer, Staročeský Slovnik I, 555 angemerkte, allerdings mit einem Fragezeichen versehene alttschech. V. A. Chrebele vorliegen, dessen Entwicklung einwandfrei wäre. (Also: Siedlung eines Chrebele.) Aber auch eine Ableitung von alttschech. krepel = Wachtel, das aus krepel entstanden ist, ist möglich und, weil aut belegt, wohl vorzuziehen. (Also: Siedlung an einer Stelle, wo es viele Wachteln gab.) In beiden Fällen ist die Übernahme ins Bairische vor 1270, vor dem Wandel des tschech. i zu i vor sich gegangen." Dorrer a. a. O. erzählt von Kröblit, daß bei einem im Rahre 1856 stattgefundenen Hochofenbau in diesem Hammerwerke bei der Grundausbebung in einer Tiefe von 7 Fuß ein eichener Hammerstock zum Vorschein gekommen sei, was zu der Annahme führe, daß das Hammerwerk schon zu einer Zeit bestand, wo man die Stauung des Wassers noch nicht kannte, sondern blok das gewöhnliche Gefälle benutte. Die Richtigkeit dieser Annahme bezweifle ich; doch ist anzunehmen, daß in Kröblik schon recht frühzeitig Eisen verarbeitet wurde.

Rulz, Rdf., Sde. Rulz; ma.: khults. M. B. 36a, p. 393, a. 1273: Chulmz; M. B. 26, p. 30, a. 1290: in villa Chulmiz; M. B. 36a, p. 580, a. 1326: Chulmtz; Ger. U. M. im H. St. A. a. 1273: Kulncz; M. B. 26, p. 270, a. 1402: kulucz: S. Kl. Lit. 1 im H. St. A. ca. 1400: chulutz; ib. p. 411, a. 1439: czw külz; ib. p. 499, a. 1461: zu kultz; ib. p. 503, a. 1464: zu kültz; M. D. 1653: Culz; Chulz. — Zu Rulm (v. altslaw. chlm, tschch. chlum = Hügel); die Bezeichnung ist häusig im mittelbeutschen Spracgebiet für Bergkuppe, so der Rauhe Rulm bei Neustadt am Rulm. Bach-

mann a. a. O., p. 44, sieht in dem O. A. wieder das von den Slawen übernommene Lehnwort culm — Hügel, Bergkuppe. Schwarz, Prag, sieht in Rulz die Verkleinerung des tschech. chlum, alttschech. chlmec, das in alter Zeit als Kulm mehrmals ins Deutsche gedrungen ist. Siedlung an oder auf einem Jügel oder einer Bergkuppe.

Rundl mühle, E., Sbe. Berg; ma.: khundlmüll. — Kundl ift Familienname und eine Koseform für Konrad. Bur Mühlenanlage eines Kundl.

Ruppel, kuppel = Ruppel, Roppel. Ruppel bezeichnet im gewöhnlichen Sprachgebrauch die oberste kugelartige Erweiterung des Kirchturms, dann aber auch halbkugelförmige, ausgedehnte Bodenerhebung. Ruppelhof ist eine Hofanlage auf der höchsten Erhebung eines halbkugelförmigen Geländeabschnittes.

Laubenhof, E., Gbe Raag; ma.: laumhof. M. B. 36a, p. 392, a. 1273: Laubena; Urkunde Ludwigs des Banern (V. O. 3, S. 171) a. 1323: Laubnach; M. B. 36a, p. 579, a. 1326: Laubenach; S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Laubenhoff, Laubenhoff. — Für die Erklärung des Ortsnamens besteben zwei Möglichkeiten. Es handelt sich entweder um ein Lubinaha (abd. aha = Wasser, Bach und P. N. Lubo, Rurzform des P. N.s Hludbald, Hludbert von abd. hlut = clarus [nbd. laut] [F. I, 850] = die Ache eines Lubo, demnach um eine Siedlung an der Ache eines Lubo), oder um ein Loubininaha = Siedlung "an der laubbeschatteten Ache", vom Abjektiv loubîn = frondeus = belaubt, von Laub, wie etwa Eschenbach von Eskininpah abzuleiten ist (eskin [Abjektiv] = eschen, eschenbestanden). Etwa 300 m vom Laubenhof entfernt läuft von der rechten Seite kommend der Laubenbach in die Schwarzach. Es war zunächst daran zu denken, Laubenhof zu ahd. loup, Plur. loubir = Laub im Sinne von laubbaumreicher Ort und zu ahd. mhd. louba, loupa = Laube, Gallerie ums obere Stockwerk eines Hauses in Beziehung zu bringen, aber das en des Ortsnamens erregte begründete Bedenken, da in diesem Falle der Urfundenname Lauba, Laubah hätte lauten mussen. 3m Bez.-A. Bruck, Obb., gibt es ein (Ober-, Unter-) Lappach, urkundlich a. 807 Louppah (Bitt. 261) = Laubbach, vom Substantiv loup = Laub. Der Wechsel von ach zu hof im Hauptwort ist eine häufige Erscheinung und daher belanglos.

Lenginvelt; Dip. p. 11, a. 1135: Lengefeld; M. B. 36a, p. 586, a. 1326: Lengfeld. Ger. U. N. im H. St. A. 1289: Lengenvelt. — Siedlung auf einem langgestrecken Felde (Gelände). Die Länge des Geländes soll durch das Best.-Wort besonders hervorgehoben werden. Lengfeld ist jedenfalls eine sehr alte Siedlung wegen des alten Umlautes von a zu e infolge des in der Dativwendung: Langinseld wird zu Lenginseld.

St. Le on hart, E. mit Kirche, Gde. Seebarn; ma.: Lehondi. M. P. Ad sanctum Leonardum. — Der Ort erhielt seinen Namen von einer Kirche am Orte, die dem hl. Leonhard geweiht ist.

259

Universitätsbibliothek

Regensburg

Löwenbrunn — Brunn, (Elend), E., Gde. Großenzenried; ma.: lembrun. — Bu ahd. brunno — Brunn, Quelle. Viel umstritten ist die Hertunft und die Erklärung des Best.-Wortes "Löwen". Daß leo — der Löwe, auch der pfälzische Wappenlöwe, nicht in Frage kommt, steht außer Zweisel. Ein Löwendorf, Bez.-A. Cham, heißt nach R. B. VIII, 52, a. 1345 Leubendorf, nach R. B. XII, 155, a. 1414 Lewbmdorf. In diesen Formen Leuben-, Lewbm- stedt der P. N. Liubo (F. I, 1020), mit welchem Löwendorf zum Dorse eines Liubo, Löwenbrunn in gleicher Weise zur Siedlung eines Liubo bei einer Quelle wird. Vielleicht könnte man dei Löwenbrunn auch an eine Siedlung bei einem ständig sausenden, lebenspendenden Brunnen denken. Elend von ahd. alilanti, elilenti, mhd. ellend — eigentlich fremdes Land, Aussand, Fremde von Ländern (siehe Essas) bezeichnet dei Siedlungen in der Heimat: Am Rande der Gemeindessur, d. h. außerhalb der Gemarkung liegendes Land, versteckt und wenig fruchtbar. Siedlung am Rande der Gemeindessur.

Luigendorff. — Altere Namen fehlen. Riezler, Die O. N. der Münchner Gegend, p. 89, erklärt ein Luigenkam oder Loigenham (10. Jahrhundert Luipincheima) mit "Heim eines Luiding" (F. I, 1022). Da auch der P. N. Luicho, Luigo (O. N. Luigingin 12. saec.) bei F. II, 2. 144 nachgewiesen ist, stedt in dem Best.-Wort des O. N.s Luigen- einer der beiden P. N. Luiding oder Luigo. Luigendorf ist eine Dorssedlung eines Luigo oder Liuding.

Mallers dorf, D., Gde. Demeldorf; ma.: molvšdovf. — Der M. B. 13, p. 8, p. 159, p. 178 angeführte Ort Malisdorf dürfte wegen der an gleicher Stelle genannten Orte Gebenbach und Munnebach das bei Gebenbach und Mimbach (B.-A. Amberg) gelegene Mausdorf sein. Nicht von der Hand zu weisen ist eine Erklärung nach dem bekannten, gleichnamigen Mallersdorf in Niederbayern vom P. N. Madalhart (F. I, p. 1114) als Madalhartistorf, Porfsiedlung eines Madalhart. V. O. 5, 80 vermutet, daß Mallersdorf das öfter genannte Noulandestorf (M. B. 13, p. 40, p. 108 und 129, M. B. 36a, 394, a. 1273: Neulinsdorf; ib. p. 581, a. 1326: Neunlesdorf) sei. M. B. 13, p. 40 und 108 geben auch eine jüngere Form Nälenstorf (sprich Nalvsdorf). Daß damit unser Mallersdorf gemeint ist, erscheint sehr wahrscheinlich. Es läge, wie umgekehrt in Meygersreut — Neygersreut, eine Anlautänderung vor: n-m, m-n. Der Begründer der Siedlung ist in diesem Falle ein Niwilant oder Nötlant, Mallersdorf dann die Niederlassung eines Niwilant oder Nötlant.

Mappenberg, 1710: Appenberg. — Siedlung eines Makko (F. I, 1067 du magan = fönnen) auf einem hochgelegenen Punkte. Unfern von Makkoach).

Meidenried mit Gebertshof und Sperlhof, D., Sbe. Alletsried; ma.: moidnrind. S. I, 642, a. 1415: Zehend zu Maider an dem Reut; S. I, 1396, a. 1494: ze Mayden an dem Rewt; S. II, 107, a. 1525: zu Mayden in dem Rewt; S. II, 404, a. 1533: zu Maiden an dem Rewt; S. II, 569, a. 1573: Maydumriech (richtig...rieth); M. B. 1696: Maiderrieth. — Bu ahd. magad, maged, Gen. magadi, mhd. maget = Maid, Dienerin, Jungfrau, Magd. Der durch Reuten, Roben gewonnene Platheist die Reute, ahd. riuti oder das Reut, ahd. riut. Der O. N. sagt also: bei den Maiden auf der Rodung. Wer unter den Maiden zu verstehen ist, ist nicht zu ersehen, da eine Zugehörigteit zu einem Kloster weiblicher Insassen der Alten Kapelle in Regensburg. Möglich ist die Errichtung der Siedlung für die ledigen Töchter einer Familie. Gebert und Sperl sind die Besitzer der Höse.

Me i gelsried, D., Gbe. Alletsried; ma.: maiglesried. M. B. 13, p. 8, ca. a. 1110: Megingozisruith; ib. p. 163, a. 1138: Mingozisreitt; ib. p. 178, a. 1155: Megingozesreut; M. B. 26, p. 46, Meyngozzreutt; ib. p. 143: Meyngozruit; M. B. 26, p. 567, a. 1493: Neygerssried. — Höger, Rleine Beiträge dur Kritik und Erklärung der M. B., führt auf S. 50 aus M. B. 26, p. 46 und 43 ein meyngozzreut und meyngozzriut, aus dem gleichen Bande 26, p. 567 ein neygerssried auf S. 53 seiner Schrift an und bezeichnet diese Quellennamen beide Male als Meigelsried, Pf. Neufirchen-Balbini, Amt Neundurg v. Wald. Und mit vollem Recht. Im Wechsel des Ortsnamenbildes von Meyngozzriut du Neygerssried liegt nicht etwa ein Wechsel des namengebenden Besitzers (Meyngoz-Nitger), sondern nur eine Anlautänderung (m du n), die häusig dei Ortsnamen festzustellen ist. (Vgl. Noulandestorf du Mallersdorf). Der Begründer der Rodesiedlung ist ein Meingod, aus dem durch Anlautänderung ein Neyngoz geworden ist.

Meischendorf, D., Sbe. Zangenstein; ma.: maischndorf. Do. p. 152, a. 1265: Muschendorf; M. B. 27, p. 64, a. 1268: Meuschendorf; R. B. III, 408, 1273; Muschellies Muschendorf; ib. p. 312, a. 1286: Muschendorf; E. p. 97, IV, a. 1288: Mewschendorf; Ger. U. N. im H. St. A. 289: Maeuschendorf; R. B. V, 358, a. 1317: Maeuschendorf; M. B. 26, p. 86, a. 1317: Mauschendorf; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1346 und 1386: Mauschendorf. M. B. 26, p. 433, a. 1444: di Mäuschendorfer von Chreblicz. — Bei dem Dorfe eines Musko (F. I, 1138).

Me i hen berg, D., Sbe. Meihenberg; ma.: moissnhev. M. B. 24, p. 15, 17, a. 1139: Messenberge; M. B. 24, p. 26, a. 1150: Messenberge cum molendino, Missenberge, Maissenberge; ca. a. 1306, a. 1503, a. 1513: Maissenberg; Moissenberg oder Meihenberg oder Maihenberg, D., Neunburg v. W., Pfarrei Penting; M. B. 26, p. 173, a. 1361: gut zu maizzenberg; S. I, 1400, a. 1494: Mayssenperg; S. II, 651, a. 1582: Moissenperg; M. B. 1696: Maissenberg; M. P. 1705: Maissenberg. — F. II, 2, p. 240 führt zum P. A. Masso ein Massenberch 12. saec. als Moihenberg, Bez. Neunburg v. W., an und gibt als Quelle M. B. 24 (siehe oben) an; der

O. N. hätte demnach die Bedeutung: bei der Bergsiedlung eines Masso. Im Sinne des Best.-Wortes der Urk.-Namen Messen, Missen, Maissen, Maizzen, Moissen scheint mir jedoch diese Ableitung nicht zu liegen; ich vermute vielmehr in dem Best.-Wort das Verbum ahd. meizan, mhd. meizen = hauen, schlagen, das Hauptwort ahd. mais, mhd. meize = der Holzschlag und den von meizan abzuleitenden P. N. Meizzo. Meisenberg ist in diesem Sinne eine Siedlung auf einem Verge, auf dem das Holz geschlagen ist, oder wahrscheinlicher die Siedlung eines Meizzo (F. I, 1085) auf einem Verge.

Melbau, W., Gbe. Altenschwand; ma.: möldau. M. B. 27, p. 182, a. 1364: Meltaw; Lib. cop. Reichenbach a. 1402 im H. St. A. Meltaw; M. N. 1710: Meldau. — Da Meldau auf recht sandigem Boden liegt, ist eine Ableitung des Ortsnamens von abd. mëlo, mbd. mël = der Staub, der Sand nabeliegend, doch widersprechen dieser Unnahme sprachliche Gründe. Nach mëlo, Gen. mëlawes, mëlewes, mëlwes, Stamm melw mußte der Ort Melbau (val. Melber, Melbler) lauten. Nicht selten sind Bflanzennamen die Grundlage zu Ortsnamen, wie Thurau, Bez. Waldmunchen (Turdowe, Turtaw), von abb. turd, durd = ber Durt (Unkraut im Getreide), daber ist Meldau von der Melde (Garten- und Ackerunkraut), Lexer I, 2093: mëlde, auch mëlte, milde, malte(n), molte, st. Fem., abzuleiten. Meldau bezeichnet also eine Siedlung in wasserreichem Gelände, das vielfach von der Melde bestanden ist. Der Einwand, daß die Melde nicht als wildwachsende Pflanze in Wiese und Wald vorkommt, ist zwar an sich richtig, kann aber die Erklärung des O. A.s mit dem Best.-Wort Melde nicht verhindern, da ja die Ortsnamen nicht nur nach wildwachsenden Pflanzen gebildet wurden, sondern ebenso häufig nach anderen in Gärten, besonders aber auf Feldern auftretenden Gewächsen. Auf Feldern, besonders Kartoffeläckern, ist die Melde aber ein sehr häufig gesehenes Untraut.

Murnthal, D., zu Stadt Neunburg; ma.: musndol. — Der Ort liegt in herrlicher, wild romantischer Lage am Nordende eines großen Bogens der Schwarzach mit mehreren Schleisen, die aber jeht in Elektrizitätswerke umgedaut wurden. Zu ahd. mhd. muor — Sumpf, Morast, Moor, Adjektiv muorin — sumpfig. Die Schwarzach hat dis gegen Kröblih starkes Sefälle und bringt Mengen von Seröll und anderen Schwemmstoffen mit, die das Tal des Flusses versumpften und vermurten. Das Best.-Wort Murn ist Adjektiv von muor — Sumpf, also muorin — sumpfig, und Murnthal ist eine Siedlung im sumpfigen Tal. Siehe auch Murnau, Muorinawe, Siedlung in sumpfiger Aue.

A e f l i n g mit Frankenthal und Fürstenhof, W., Sde. Eixendorf; ma.: nessen. M. B. 36a, p. 393, a. 1273: Nebolvinge; ib. p. 580, a. 1326: Nebolsing. — Die Karte des topogr. Büros des bayr. Generalstades von 1891 hat an Stelle von Nessing den Namen Stessing irrtümlicherweise eingetragen. Stessing liegt am Regen, am äußersten Ende des Bez.-A. Roding. Nessing ist der eine von den zwei echten ing-Orten des Bez. Neunburg v. W.; doch ist kaum anzunehmen, daß es sich dabei um einen Namen der

ältesten Siedlungsperiode unserer Vorsahren handelt. Die nächsten echten ing-Orte liegen, wie das eben genannte Stefling, in großer Zahl im Regental bei Cham bis gegen Nittenau. Der Gründer dieser kleinen Niederlassung war ein Nebulf oder Nebolf (F. I, 1154/55). Siedlung bei den Leuten des Nebulf. Mit diesem Orte sind verbunden Frankenthal oder Frankenschleife und Fürstenhof. Frankenschleife ist eine Benennung neuerer Zeit; darum handelt es sich nicht um eine Schleife der Franken, sondern um das Werk eines Frank (Franko, F. I, 515). Der Fürstenhof trägt seinen Namen nicht von einem regierenden Fürsten oder Fürstenhaus, sondern von einem Siedler mit dem Familiennamen Fürst. "Dem Fürsten sein Hos."

Neuded, D., Gde. Weislik; ma.: naindek. — Ruahd. ekka = der Winkel, der hochgelegene Ort, Bergvorsprung und abd. nid, nith, mbd. nît = Neid, Mikgunst, Feindseligkeit. Siedlung auf hochgelegenem Ort. um den es Streit und Feindseligkeit gab. Von einer Burg auf dieser Bobe weiß niemand etwas, also kann nur die gegebene Deutung nach dem beutigen Stand der Forschung annehmbar sein. Mich selbst befriedigt sie keineswegs. Schon bei Neudeck, Bez.-A. Roding, ging ich dem Namen längere Zeit nach, kam aber auch dort nur zu einem etwas gezwungenen Ergebnis, zu obiger Deutung. Es fiel und fällt mir auf, daß bei Neudeck so oft Mühlen in Betracht kommen, und es frägt sich, ob bei Neudeck überhaupt das Grundwort ed und nicht ded beißt. Doch habe ich eine Deutung dafür bis heute nicht. ZH2, p. 224, bringt ein Hafendeck, 1692 Hofeteckmühl, älter Kafendeckelmühle (wohl volkstümlich, weil dem Volke der eigentliche O. A. unverständlich war) und bemerkt dazu: "Mangels älterer Formen vorerst nicht zu erklären." Als weitere abnliche Beispiele führt er an: Hafended, Bez.-A. Rebau, Haferdedmuble, Bez.-A. Tirschenreuth. Sollte nicht dieses deck auch in Neudeck zu suchen sein?

Neuhäusl, E., Sde. Remnath b. Fuhrn; ma.: naihaisl. — Rleine, neuentstandene Siedlung mit bescheidenem Heim.

Neuhaus (Holzhof), E., Gbe. Weislit; ma.: naihaus. — Der Ort zerfällt in Unter- und Oberneuhaus, das letztere auf einer bedeutenden Bodenerhebung, das erstere im Tale eines Bächleins, das bei Stegen in die Aschause. Siedlung im neuen Haus. Haus bezeichnet im Mittelalter auch häufig eine Burg oder ein Herrenhaus, hier wohl Oberneuhaus. Siehe dazu Neuhaus (Schloßruine) am Negen, das auch aus Burg Neuhaus und Dorf Neuhaus bestand. Siedlung im neuen Haus, in der neuen Burg. — Holzhof bedeutet "Hof im Walde oder am Walde".

Reufirchen-Balbini, Markt mit Pfarrei, Landgde; ma.: nainkeuche. M. B. 13, p. 8, 1110: Niuwenchirche; ib. p. 131, a. 1190: Niuwenchirchen; Niuwenchirchen; ib. p. 163, a. 1138: Nuwenkirchen; ib. p. 165, 1139: Nouwenkirchen; ib. p. 175, 1146: Neunchirn; ib. p. 256, 1289: Neunchirchen; M. B. 26, p. 48, a. 1298: Dominus Paldewinus plebanus in Niwnchirchen; M. B. 27, p. 70, a. 1286: de Niewenchirchen; E. p. 102, IX. a. 1301: ze Newnchirchen; M. B. 26, p. 59, a. 1303: dominus Palwinus plebanus de Neunchirchen; ib. p. 88, a. 1317: des ist



zevg her Poldwin, pfarrer von Neunchirchen; ib. p. 94, a. 1317: Her Paldwein der Pfarrer von Neunchirchen. M. B. 1695: Neukirchen. Rur neuen Rirche (Rirchen ichw. Gen. Sing, des Fem.) des Baldwin. Herr Baldwin war, aus obigen Quellenzitaten nachweisbar, bereits a. 1298 Pfarrer von Neukirchen und war es noch 1317. Vermutlich ist unter seiner Agide die Kirche neugebaut worden, oder hat er sich als Pfarrer während seiner langen Amtstätigkeit in Neukirchen berartige Verdienste erworben, daß dem Ortsnamen sein B. A. im Genetip beigegeben murbe. Paldwin (der Name ift echt deutsch; Baldavin, Baldewin, Baldwin, Paldwin [F. I. p. 242]) war in der Reibe der urkundlich nachweisbaren Pfarrer von Neukirchen der erste von bis jett 39 oder 40. Neukirchen wird in der Geschichte zum erstenmal genannt unter dem 13. Dezember 1138 in einer Schenkungsurkunde des Bischofs Otto von Bamberg an das von ihm ca. 1110 gegründete Rloster Prüfening. Die Schenkung besteht in den Orten: Niuwenchirche, Wirndesruit (Wirneteried), Pernruit (Bernried), Friedrichisruit (Friedrichsried), Vronowe (Fronau), Cretental (Rrottenthal), Tuifenruit (Tiefenried), Jeenruit (Engenried), Gotepoldesruit (Goppeltsried), Rahwinesruit (Raubersried). Im Jahre 1139 wird dann diese Schenkung durch den Papst Innozenz II. bestätigt.

Neunburg v. W., Stadt: ma.: nainburch. — Die ältesten Quellennamen für Neunburg v. B. sind wohl auf Münzen zu finden. Sprachlich sind allerdings die Formen nicht ganz zuverlässig, da die älteren Münzaufschriften oft recht unbeholfen sind. Den Ausführungen des Numismatikers Buchenau in "Die Regensburger Münze von Ludwig bem Frommen bis Beinrich dem Löwen" (Banerland, 37. Jahrgang, 1926) ist zu entnehmen, daß Neunburg möglicherweise schon auf Münzen der Reit von 985-995 genannt ift. Auf Seite 140: Eine neue Mungftatte unter Heinrich II. (abermals Herzog 985—995) und unter Heinrich IV. oder als König Heinrich II. sagt er: NIVVEINPVRG, NIUBURCH, auch NOVA ober NINVVAN CIVITAS wird auf das von Heinrich IV. im Rabre 1009 für das dortige Benediktinerinnenkloster beanadete Neubura a. D. bezogen, mit mehr Recht aber wohl von Grote und den ihm folgenden banerischen Historikern und Münzfreunden, wie V. Sattler, Doeberl und Rull, auf Neunburg vor dem Wald, das an der Schwarzach zwar zwischen den Münzstätten Nabburg und Cham lag, aber als Schutfeste für den Handelszug nach Böhmen wohl eber als Münzstätte bevorzugt oder geeignet war. Ift eine Münze mit anscheinend Henricus (oder Hezil) und beutlichem COMES sowie etwas verwirrtem NIVPURCH CIVITAS von bem um 1003 gegen König Heinrich II. aufrührerischen Markgrafen bes Nordgaues, Heinrich von Schweinfurt, dem Bundesgenossen des Polenherrschers Boleslaw, geschlagen, so wird diese Münze für Neunburg vor dem Walde als die Münzstätte dieser umstrittenen Gruppe gegen Neuburg a. d. Donau entscheiden. Doeberl, der, wie oben gesagt, sich bei dieser umstrittenen Gruppe von Münzen für eine Münzstätte Neunburg por dem Walde festlegt, hat eine Münze dieser Art in seiner Schrift "Martgrafschaft", p. 72, abgebildet und p. 71 besprochen. Er sett sie in die Beit pon 1002—1004 oder von 1008—1017. Die Umschrift lautet auf der Aversseite: HEIPICIVS COMES, auf der Reversseite: NIVPVRCH (wohl mit Rürzungsstrich über dem ersten V. INIVPVRCH = NIVN-PURCH] au denken) CIVIHTAS. Civitas bedeutet hier noch nicht Stadt. sondern Burg. Döberl las unrichtig NIAPVRCH und deutete auf Nabburg. Der auf der Münze genannte Heinricus comes ist Graf Heinrich der Schweinfurter. Auf diesen Münzen ist der älteste Quellenname pon Neunburg v. W. gegeben, älter als das Niwnburg der Schenkungsurkunde Heinrichs II. des Heiligen aus dem Rahre 1017 (M. G. D. D. III, p. 467. R. B. I, 68). M. G. D. D. III, p. 467, a. 1017; Niwnburg; Dip. p. 22, a. 1160: Nuwenburch; M. B. 27, p. 60, a. 1254: de novo castro; R. B. III, 175, a. 1261: Niwenburg; M. B. 36a, p. 391, a. 1273: Niwenburch; M. B. 27, p. 70, a. 1286: Niewinburch; M. B. 26, p. 30, a. 1289: acta sunt hec in foro Neuburgense; ib. p. 45, a. 1298: Niunperch, Niunberch; ib. actum apud Niunbergam; ib. p. 69, a. 1305: Niunburch; E. p. 114, a. 1308: unser muel do tze Newnburch; Q. Er. VI, 249, a. 1317: Newenburch vor dem walde; Oefele, rer. Boic. script. I, 741, a. 1323; Urf. Ludwigs des Banern: civibus in Newnburch ante nemus; M. B. 36a, 1326: de areis in foro Newnburg: Housvertrag pon Davia a. 1329: Neunburch di stat; M. B. 24, p. 122, a. 1366: Newburch; M. B. 26, p. 338, a. 1417: Nuwnburg; ib. p. 503, a. 1464: Newenburch vor dem Bu abd. burg, purg, purc, mbd. burc = die Burg, das Schloß, die Stadt, der befestigte Ort und abd. niuwi, niuwe = neu. Aur neuen Burg, zum neuen Schloß. Wegen seiner Lage unmittelbar am Einaang zum böhmisch-banrischen Grenzgebirge beint ber Ort, wohl auch zum Unterschied von der neuen Burg an der Donau, "Neunburg vorm Bald". Diese Bezeichnung "vor dem Walde" findet sich das erstemal a. 1317: Newenburch vor dem walde (Q. Er. VI. 249); dann wieder im Rabre 1323 in einer Urkunde Ludwigs des Banern: civibus in Newnburch ante nemus (Oefele, rer. Boic. script. I, 741), wobei freilich erst nachauweisen wäre, ob dies dem Wortsaut der Urkunde entspricht, oder ob der Verfertiger des Regests von sich aus den Beisak ante nemus gegeben hat. Der Ort wird auker dem Ortsnamen auf obigen Münzen zum erstenmal erwähnt im Rabre 1017 in einer Schenkung, die Raiser Heinrich II. der Heilige an das von ihm neugegründete Bistum Bamberg machte mit der Bezeichnung Niwnburg. Die Schenkung besteht in den Orten Tenindorf (Diendorf), Gotilinlant (Gütenland), Hullistetti (Hillstett), Retsiz inferior (Wenigröß) M. G. D. D. III, p. 467. Die Annahme, Neunburg sei im Jahre 950 (R. I, p. 98) zum erstenmal genannt, beruht auf einem Irrtum. Zwar heißt es bei R. I, 98: Actum Beheim suburbio Niuunburg, doch bezieht sich dieser Ortsname Niuundurg nicht auf unser Neunburg, sondern auf ein Neunburg in Böhmen (Beheim). Bei Dorrer, Chronik von Neunburg, wird die erste Nennung des Namens gleichfalls in das Jahr 950 verlegt, aber bort steht schon am Rande bemerkt: "Nach Feststellung pon Prof. Simbed in München nicht zutreffend", eine Tatsache allerdings, die längst vor Simbed bekannt war (vgl. Janner I, 328). Neunburg scheint schon im Jahre 1017 von nicht geringer Bedeutung gewesen zu sein. Das ersieht man auch daraus, daß Herzog Ludwig der Strenge es zum Amtssit der alten Herrschaft Wartberg erhob.

Baprischen Salbuche von 1273 heißt es bereits: "Amt Neunburg oder Warbera." Viel umstritten ist der Zeitpunkt, wann Neunburg Markt und Stadt wurde. Markt war es sicher bereits por 1289. Eine Urkunde (M. B. 26, 30) schliekt mit den Worten: acta sunt hec in foro Neuburgense. Aber noch im Urbar pon 1326 ist die Rede pon de areis in foro Newmburg. Andes könnte hier der Ausdruck aus einem älteren Urbar (secundum quod liber in specie continet) abaeschrieben sein. Im Hauspertrag pon Bavia 1329 ist die Rede von Neundurch di stat. Eingebend befakt sich nun Prof. Dachs, Regensburg, mit der wichtigen Urkunde vom 25. April 1307 (R. II. 753 f.). in der verfügt wird: quod verus pastor ecclesie in Swarzhove . . . in matrici ecclesia debeat continuo residere . . . iuxta continentiam (Inhalt) privilegiorum et pactorum inter praefatas moniales ex una, nobiles ac universitatem civium in oppido nostro Niuuenburch et extra commorantium ex altera parte primitus initorum und stellt folgendes fest: "Selbst wenn man zugibt, daß oppidum im mittelalterlichen Latein nicht nur die kleine Stadt, sondern auch den befestigten Markt bezeichnen kann. so beweist doch die universitas civium (die gemeine der purger), daß wir schon ein Gemeinwesen mit städtischer Verfassung por uns baben. Ob Markt oder Stadt ist übrigens nicht sehr wesentlich, denn die sogenannten aefreiten Märkte unterschieden sich (wenigstens in Bayern) rechtlich außer dem Titel in nichts von den Städten. Übrigens besagt die Urkunde auch meines Erachtens durchaus nicht, daß Neunburg 1307 soeben erst (primitus) zum Markt oder zur Stadt erhoben worden sei, sondern es wird bestimmt, daß der Pfarrer in Schwarzhofen zu verbleiben habe auf Grund ber Verträge, die zwischen den Rlosterfrauen vom Il. Rreuz in Regensburg und den Abeligen (Burgmannen) und der Bürgergemeinde von Neunburg von Anfang an [so fasse ich primitus] eingegangen waren. Das kann also auch Rabrzebnte vorausliegen. Die novitates, quae discrimina pariunt, von denen zu Beginn der Urkunde die Rede ist, scheinen mir nicht darin zu bestehen, daß Neunburg eben erst Stadt geworden war, sondern darin. daß der Pfarrer von Schwarzhofen nach Neunburg übergesiedelt war oder die Bürgerschaft entgegen ihrer eigenen früheren Abmachungen ein diesbezügliches Verlangen gestellt hatte." Ich schließe mich den Ausführungen von Dr. Dachs vorbehaltlos an. Es ist demnach als sicher feststebend zu betrachten. daß Neunburg bereits im Rahre 1289 Markt war und auch im Rahre 1326 im banrischen Urbar noch als Markt bezeichnet wurde. wenn nicht etwa an dieser letten Stelle der Ausdruck forum = Markt aus einem älteren Urbar stammt. Stadt war Neunburg sicher im Jahre 1329 nach dem Hausvertrage von Vavia (Neunburch di stat); nach den Feststellungen von Dr. Dachs aber besaß es Stadtrechte bereits im Jahre 1307 nach einer alten Urkunde vom 25. April 1307 bei R. II, 753 f., in der wiederholt von oppidum (stat) und cives (purger) (universitas civium in oppido nostro Niuuenburch) die Rede ist (s. oben). — Im Jahre 1326 wurde in Neunburg ein eigenes banrisches Landgericht errichtet. Raiser Ludwig ber Baner (1314—1347), der die Stadt auf 8 Jahre von allen Steuern befreite, weilte nicht selten in Neunburgs Mauern. Nach dem Hausvertrag von Vavia 1329 fiel Neunburg mit dem Vizedomamt Lengenfeld (Burg) an die Nachkommen des Bruders Ludwigs des Banern, des Herzogs Rudolf. Diese regierten zunächst gemeinsam bis 1338, teilten dann aber. Seine Glanzzeit erlebte Neunburg, als es 1338 an den Pfalzgrafen Ruprecht II. gefallen und 1354 zur Residenz erhoben worden war, unter dem berühmten Pfalzgrafen Robann (1410—1441). Seine Verdienste um Neunburg, besonders während der Hussitennot (Sieg bei Hiltersried 1433). sichern ihm in den Herzen der Neunburger, in deren Bergkirche St. Georg er sein bescheidenes Grab hat, ein ruhmvolles Andenken. Einer besonderen Beleuchtung sind die kirchlichen Verhältnisse Neunburgs wert. Die heutige Stadt Neunburg gehörte jahrhundertelang zur Pfarrei Schwarzhofen, die seit 1237 (Do. p. 142) Eigentum der Dominikanerinnen dortselbst war; die Stadt selbst batte im eigenen Stadtgebiet keinen Seelspraer, während bei St. Ratob in der Vorstadt Aigen wenigstens ein Hilfspriester wirkte. Wiederholt wagten sich die Bürger Neunburgs an die Beseitigung dieses für sie unerträglichen Zustandes, so auch im Jahre 1307. (Urk. s. oben nach Ried II, 753 f.) Hier die Antwort auf ihr Verlangen: "Die Herzöge Rudolf und Ludwig von Bayern bestimmen auf das Verlangen der Bürger von Neunburg v. Wald, es solle die Pfarrei von Schwarzhofen nach Neunburg verlegt werden, auf Beschwerde des Klosters Il. Kreuz, dem die Pfarrei gehörte, daß nach Einvernahme des Bischofs der Pfarrsik mit 2 Vikaren in Schwarzhofen zu verbleiben habe, und ermahnen die Bürger, an das Kloster keine weiteren Unforderungen zu stellen, als ihnen nach den vorhandenen Kontrakten zustehe." (Do. p. 164, a. 1307, 31. März.) Dieser Zustand nahm erst ein Ende in der Zeit der Reformation, die den Neunburgern einen viermaligen Religionswechsel innerhalb ungefähr 60 Jahren brachte. Schweres Leid traf die Neunburger auch während des Dreikigjährigen Krieges, nachdem die Oberpfalz an Kurbayern gefallen war (1628), besonders in den Jahren 1633/34 und 1641. Auch die folgenden Rriege, so der spanische und österreichische Erbfolgestreit wie auch die napoleonischen Rriege, brachten schwere Zeiten über die Stadt. Das Rahr 1808 brachte eine bedeutende Erweiterung des Landgerichtes Neunburg, das aus den alten Ämtern Warberg, Auerbach und einem Teil des Vflegeamtes Wetterfeld bestand und nun durch das Amt Murach vergrößert wurde. Nachdem schon 1840 das Landgericht Oberviechtach auf Rosten der Größe des Neunburger Gerichtes (42 Sden. abgetrennt) errichtet worden war, erfolgte im Rahre 1900 die Trennung der Gerichte Oberviechtach und Neunburg und die Errichtung eines eigenen Bezirksamtes Oberviechtach.

Obermühle, W., Gbe. Geebarn; ma.: owemüll. — Siedlung bei der oberen Mühle. Die Obermühle liegt an der Schwarzach weiter oben an ihrem Laufe als eine Anzahl anderer Mühlen weiter unten.

O d, W., Gde. Unterauerbach; ma.: öid. — Zu ahd. odi, ode = öde, verlassen, must; abd. odi, aodi, mbd. oede = die Öbe, das verlassene, abgelegene Gebiet. Siedlung auf menschenleerem, vom Hauptort abgelegenem Gebiet. Öden sind meist Einzelgehöfte, vom Hauptort abgelegen, in nicht immer unfruchtbarer Segend.

Ö d e n g r u b, E., Sde. Remnath b. Fuhrn: ma.: öingrou. M. B. 36a,

p. 583, 1326: Oedengrub; M. K. 1700: Grub. — Zu ahd. gruoba, mhd. gruobe = die Grube, fruchtbare Erweiterung in einem Talgraben. Siedlung in einer bisher unbewohnten, fruchtbaren Talsenke.

Öbhof, E., Gde. Sonnenried; ma.: öidhof. E. p. 112, XIX, a. 1308: unsern hof Ödenhube (s. 11.).

Öbhof, E., Gde. Boden; ma.: bidhof. S. I, 1396, a. 1494: auf der Öd zu Hasenrewt (Hansenried); S. II, 107, a. 1525: auf der Öd zu Hasennrewt. — Hofanlage in abgelegener, unbebauter Gegend, vielleicht auf einer Waldblöße.

Ö d g a r t e n (Vöslhof), E., Gde. Dieterskirchen; ma.: egatn; beslhof. — Der Orts- und Klurname Ödgarten ist eine sprachliche Umdeutung der alten Form egert; abd. egerda, mbd. egerde, egerte = unangebaut liegengelassenes Land, Brach, Brache, zu Graswuchs und Viehtrifft benütt. Vollmann (Flurnamensammlung, p. 6, Anm. 4, p. 41, p. 50) befakt sich mit der Herkunft und Bedeutung von egerda (Egert, Egart) und versteht unter dem Worte ehemaliges Ackerland, das längere Zeit nicht bebaut wurde und dann als Ödland zur Weide diente, wohl auch zu Wiese und Wald gewandelt wurde. S. 6 und 7, Anm., sagt er: Die Herkunft von Egert ist unklar. S. dazu auch Schade, p. 124, unter egerda. Einen Ödgarten im alten Sinne gibt es bei dem heutigen angespannten Betrieb des Acerbaues nicht mehr, und wo es ihn noch gabe, ware der Betrieb jedenfalls völlig rucktändig. Der Begriff Ödgarten (egatn) hing mit der alten Brachwirtschaft zusammen, bei der ein Acker einige Jahre in Betrieb war und dann zum Ausruhen ein Jahr brach liegenblieb. Gegen Sommerende dieses Rabres, wenn das Rugvieh längere Reit Rube gehabt hatte, wurde dann der Acer, der ein halbes Jahr als Weide gedient hatte, umgepflügt, gründlich geeggt und dann im Herbst unter Beigabe von reichlich Dünger mit Winterroggen bebaut. Die Flurbezeichnung egatn ist heute noch in Gebrauch für einstige Felder, die brach liegenblieben und sich im Laufe weniger Rabre mit Busch und Niederwald bedeckten oder zu Wiesen umgewandelt wurden. (Der Ausdruck onfluign, de onflu = vom Anfliegen der Samen der Waldbäume.) Ödgarten ist eine Siedlung auf einstigem Aderboden, der brach liegenblieb. Pösshof ist die Hossiedlung eines Pösl.

Pechmüll. — Voith erwähnt in seiner Schrift "Das tgl. Verz- und Hüttenamt Vodenwöhr", Verh. des Hist. Ver. f. d. Oberpfalz, II. V., 3. und 4. Heft, daß in der Windmaiser Ortsslur — Pechmühle gehört dazu — Pechtohle gefunden worden sei. Daß bei Pechmühle wirtlich Pech verarbeitet wurde, erhellt auch daraus, daß in der Nähe sich ein Grundstück befindet, das den Namen "Pechosen" trägt. Nach Voith müßte es sich wohl um Pech gehandelt haben, das aus Rohle gewonnen wurde. Die Pechmühle selbst war, wie der derzeitige Mühlenbesiger angibt, einst die Gemeindemühle für die Vewohner von Windmais. Auch heute ist sie noch die Windmaiser Mühle. Die Pechmühle scheint zwar irgendwie mit der Pechbereitung in Zusammenhang gestanden zu haben, aber auch von jeher eine Mühle im gewöhnlichen Sinn gewesen zu sein. Mühle in der Nähe eines Pechosens.

Penting, Pfdf., Gde. Penting: ma.: bonting. Eine Reibe von Häusern außerhalb des Hauptortes führen die Bezeichnung "Unterpenting". M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Poemptingen; ib. p. 581, 1326: Poempting; R. B. X, 127, a. 1384: Pontingen; S.I, 846, a. 1450: Pönting; R. II, p. 1051, a. 1472: Ponting; S. II, 1777; a. 1517: Pfarrei zu Penting; M. B.: pending 1695. — Penting ist der zweite und lette echte ing-Ort des ganzen Bezirkes. Eine Ableitung des Ortsnamens von dem scheinbar nächstliegenden V. A. Pemmo, Pento (F. I. 1194) ist nicht möglich wegen des ursprunglichen o in dem Ortsnamen (Poemptingen, Poempting, Pontingen, Ponting). (S. dazu auch Brunner-Schmidt in V. O. 79, 86. Venting, B.-A. Cham, das dort von einem B. A. Bonido abgeleitet wird.) Nach dem Vorbilde von Wihmuntingen, das zu Wimtingen, Wimptingen, Wimpting, Weinting (Laber- und Burg-Weinting) wurde, vermutet Dr. Dachs in dem O. N. Poemptingen einen B. N. Bodmunt, Podmunt, der die Siedlung zu Bodmuntingen, Bomtingen, Pomptingen, Ponting, Poenting, Penting machte. Eine andere mögliche und ähnliche Ableitung fieht Dr. Dachs von dem P. A. Poimunt (Salzb. Urkb. I, 600, 1122—1147) und Boemundus (ib. p. 693, a. 1170). Dieser Name findet sich auch M. B. 7. 50: Heinricus cognomento Boimunt a. 1144. Ein Bobemund war übrigens auch Teilhaber am 1. Rreuzzuge 1096—1099. Benting ist daber die Siedlung eines Bodmunt oder eines Boimunt. Die Pfarrei Penting gehörte nach R. II, p. 1051, a. 1472 zur Alten Rapelle in Regensburg. Der erste von dieser präsentierte Pfarrer hieß Klörl, ein streitbarer Mann (s. dazu Thann und Hillstett).

Pettendorf, D., Gbe. Mitteraschau; ma.: batndorf. M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Pennedorf; ib. p. 582, a. 1326: Penndorf. — Dorffieblung eines Benno, Penno (R. I. 257). In Vettendorf sak einst das Geschlecht der Pettendorfer. Die Behausung derselben, das Schlößchen, ein spätgotischer Bau, ist noch erhalten, da es bei eintretenden baulichen Mängeln jeweils wieder notdürftig instand gesett wird. Die Pettendorfer walteten dort bis ca. 1500. Im Rabre 1507 erscheint ein Ruprecht Uttinger als Herr von Pettendorf, aber schon 1538 war der Besitz in den Händen eines Lorenz von Plassenberg, dessen Nachkommen 50 Rabre später an einen Rakob Lindhart, genannt von Ratdorf, verkauften. Nun treffen wir in rascher Folge als Herrn von Vettendorf 1661 einen Christoph von Grafenreut, 1664 einen Lochner von Palit, 1679 einen Jobst von Satenhofen, 1717 einen Hans Georg v. Zehmann, dessen Geschlecht bis 1782 auf Pettendorf verblieb. Im Sahre 1784 erscheint ein Johann Georg von Mosburg auf Schwarzened als Eigentümer, 1798 ein Wenzl Schedl von Greiffenstein, dessen Name nur wenige Jahre auf Pettendorf verblieb. Die letten Besitzer, die Freiherren von Ott auf Rathdorf und Bettendorf, schlugen ihren Besit an Güterhändler los (Hager, Neunburg).

Pillmers rieb, Rdf., Sde. Billmersried; ma.: bülmesried. M. B. 26, p. 97, a. 1320: Pilgreimsreut; Ger. U. R. im H. St. A. a. 1454: Pilgrammsreut; M. B. 26, p. 520, a. 1469: Pillgremsried; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1505: Pillgreimsried; M. T. 1620: Bilmersrieth, Pilmersrieth;

1646: Billmersrieth, 1668: Bilmesried. Jum ahd. P. A. Biligrim, Piligrim. — Robesieblung eines Piligrim (F. I, 305).

Pingarten, D., Gbe. Tarölbern; ma.: bingoetn. M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Pingarten; ib. p. 581, a. 1326: Pingarten. S. I, p. 686, 1424: Pingarten; M. S. 1641: Büngarden M. P. 1705: Pingarten. Bu ahd. bini, mhd. bine, bin = die Biene und ahd. garto, mhd. garte = Garten. — Siedlung bei einem Hegeplatz für Bienen; ähnlich Zidlaren = bei den Zeidlern, bei den Bienenzüchtern. Der Name Pingarten weist auf ein Betätigungsfeld der Landwirtschaft hin, das besonders in der Oberpfalz, schon um die grundherrlichen Forderungen zu befriedigen, in großer Blüte stand. Die Bienenzucht in der Gegend von Reundurg ist früh bezeugt. Schon in der Urkunde Heinrichs II. für Bamberg i. J. 1017 (Siukinriut usw.) spricht die Pertinenzsormel von apum pascuis (Zeidelweiden).

Pi s au, D., Gde. Lengseld; ma.: bissau. — Für den Ortsnamen sindet sich kein urkundlicher Quellenname, aber auch keine einigermaßen wahrscheinliche deutsche Erklärung. Eine deutsche Ableitung vom ahd. P. A. Biso, Piso, wovon die O. A. Bissingen und Bissenheim (Parsberg) stammen, würde ahd. Pisenowe — Au des Piso ergeben, aus dem nur schwer auf Pissau zu kommen ist. Die Umgebung von Pissau ist recht sandreich. Es liegt daher nahe, den O. A. von tschech. pisek, pesek — Sand adzuleiten und Pissau als Siedlung auf sandigem Gelände zu erklären.

Plattenhaus, E., Gde. Rahdorf; ma.: af de blatn. M. B. 36a, p. 394, a. 1273: von der Platten; ib. p. 581, a. 1326: Platten; S. I, 1202, a. 1481: Platzenhöch; S. II, 273, a. 1537: auf der Platten. — Bu ahd. plata, blatta, mhd. platte, blatte, = Platte, leere, kahle Fläche, Felsplatte. Einzelsiedlung auf einer hochgelegenen, ebenen Fläche.

Poggers dorf, W., Sde., Penting; ma.: bowesdorf. M. B. 13, p. 43, ca. a. 1150: Bogeratesdorf. — Zu diesem Quellennamen bemerkt an dieser Stelle (p. 43) eine Anmerkung: Hodie Wackersdorff, vulgo Wäckelstorff in Palatinatu Neodurgico. Bogeratesdorf soll also der Urtundenname für Wackersdorf sein. Nun ist aber der beglaubigte Quellenname für Wackersdorf im Jahre 1160 Wichartsdorf, 10. saec. (Freyberg: Sammlung hist. Schriften und Urkunden. II. Codex trad. Monasterii Ensdorf, Tübingen 1827). Im Jahre 1150 soll derselbe Ort Bogeratesdorf geheißen haben, was unmöglich ist. Bogeratesdorf ist unser Poggersdorf und dieses eine Siedlung eines Bogerat (F. I, p. 343/44).

Postlode ist ein Walddistrikt des Forstamtes Bodenwöhr. Aur das Forsthaus führt katastermäßig die Benennung Postlode, während alles andere, d. h. die in unmittelbarer Nähe des Forsthauses bestehenden Gebäulichteiten, zu der Ortsslur Blechhammer (siehe dieses) zählt. Oberbergrat v. Voith spricht in seinen Abhandlungen über "Das Kgl. Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr" (Verh. des Hist. Ver. für die Oberpfalz, 2. Band, 3. und 4. Heft, a. 1841) von "Poßloh"; im Jahre 1761 bestand ein Grenz-

streit zwischen den Pfarreien Penting und Neuenschwand wegen des kurz vorher im Waldbistrikt Poßloh = Postlohe am Wahrbrucker Weiherdamm errichteten Blechhammers. In dieser Streitsache ist des öfteren von dem Walddistrikt Poßloh die Rede. In der Nähe des Forsthauses befindet sich ein Grundstück, von dem heute noch der Name Loh (die Bodenwöhrer sagen: "in de lou om") gebräuchlich ist. Wenn auch seit Jahrzehnten infolge von Wasserregulierungen nicht gerade von sumpfiger Gegend gesprochen werden kann, so mag es doch hier vor Abdämmung des Hammerweihers (vor 1464) lohmäßig ausgesehen haben. Heute spricht man einschlieklich des Forstbauses nur mehr von Blechbammer. Unter Bostlobe versteht man heute nur mehr die Waldabteilung, nicht mehr eine Siedlung (Gemeinde-Inspektor Raiser, Bodenwöhr). Nach dem ma. Ausdruck "in de lou om" steht fest, daß es sich bei Loh um ein Feminium, also um die 10h = Sumpf, sumpfige Geländes handelt, das durch spätere Entwässerung trockengelegt wurde. Das Best.-Wort "Poß" hat seine Quelle in abd. bosc, busc, bosch, mbd. busch, bosch = der Busch, der Strauß oder in ahd. burst, purst, mhd. borse = der Porst, der Sumpfporst, ein Strauch ber Sumpfwälder. Poklob ist eine Einzelsiedlung in sumpfigem Gelände, das bedeckt ist mit Gebüsch oder mit Sumpfporst.

Pottenhof, D., Sde. Dieterstirchen; ma.: botnhof. M. B. 26, p. 519, a. 1468: zum pottenhof; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1607: Pottenhoven; M. D. 1656: Podenhoff; 1658: Podenhof. Hof eines Bodo, Botto, Potto (F. I, 320/21). — Auch diese Siedlung ist mit ihrem Namen hinter der Entwicklung zurückgeblieben. Aus einer Einödhofanlage wurde durch Teilung Pottenhosen und daraus durch Zuzug ein Porf.

Pottenhofermüll. — Zum Pottenhof gehörige Mühle. Zu jedem großen Hof, noch mehr zu jedem Dorfe gehörte ursprünglich auch eine Mühle.

Pradendorf, D., Gbe. Pradendorf; ma.: bragndorf. M. B. 26, p. 219, a. 1382: Präkendorf; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1406 und 1411: Prakendorf und Brakendorff; M. B. 26, p. 391, a. 1431: Andre Prakendorffer zue Prakendorff; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1552: Preykendorff; M. D. 1648: brachendorf; 1650: Brachendorf. Bu ahd. brâhha = das Brachland, der Neubruch aus Heide oder Holzgrund. Der Pflug brach das brachliegende Land, das ehemaliges Aderland oder Ödung war, zum neuen Gebrauche, zum Neuland um. — Dorfsiedlung auf Neubruchland. Nach Wallner, p. 103, kann aber für die Bildung des O. N.s auch ahd. brachjo = der "Mann auf der Brache" in Frage kommen, womit Pracendorf die "Siedlung der Leute auf der Brache" ist. In Pracendorf befand sich ein Edelsit der Pracendorfer, die dort die ins 17. Jahrhundert hausten.

Raffach, D., Gbe. Sonnenried; ma.: rofe. Do. p. 153, n. 522, a. 1268: Ulricus de Ravet; M. B. 36a, p. 377, a. 1273: de foresto Ravah; ib. p. 385, a. 1273: de foresto Ravah; R. B. VIII, p. 112, a. 1347: Ravach; M. K. 1696: Rofach. — Zu ahd. ravo, rafo, mhd. rave, raf (schw. Mask.) tignum, trabs = der Balken, der Sparren. Das ahd. ahi, mhd. ach drückt den Sammelbegriff, einen Waldbestand von halbentwickeltem



Nabelholz, aus wie lintahi einen Bestand von Linden; das Suffix et (siehe oben ravet) hat die gleiche Bedeutung. ravahi, ravah, ravet ist also ein Waldbestand von Raven, bei oder in dem eine Siedlung angelegt wurde. Heute noch heißen die Dachsparren, also das Kleingebält, hier in der Gegend roßen.

Raggau, W., Che. Haag b. Schwarzhofen; ma.: ragau. M. B. 36a. 1326: Rachawe; M. B. 26, p. 543, a. 1482: zw. Rächaw; M. S. 1638: Rachgaw: 1643: Räächaw; 1645: Räägaw; 1646: Rächgaw. — Nach Schwarz, Prag. ist eine Erklärung des O. A.s aus dem Glawischen möglich. Er sagt bazu: "Altslawisch Rakov = "Rrebsbach" wurde ma. Verdumpfung des a verlangen, ebenso Radhov." In ma. ragau ist das a helltönend. "Bassen würde eher tschechisch Redkov, alttschechisch Rädkov zum P. N. Redek aus Redek. e = en wird nach Aufgabe der Nasalierung als ä übernommen" (Schwarz). Raggau wäre bemnach vom P. N. Redek abzuleiten und bedeutete als Ortsname Siedlung eines Redek. Auch Bachmann, a. a. O., p. 44, legt sich für unseren O. A. auf slawischen Ursprung fest unter Ableitung von einem B. A.-Stamm rach, wozu O. A. rašov, rachowa, rachow. Da die Annahme einer Ableitung aus dem Slawischen nur gegeben ist, wenn keine Erklärung aus dem Deutschen möglich ist, kann ich mich weder an Schwarz, Prag, noch an Bachmann anschließen. Mir scheint eine Ableitung vom mbd. Abjektiv raehe, raech = raub gegeben, über dessen orts- und flurnamenbildenden Charakter Vollmann, a. a. O., p. 31, sich also äußert: "Bu rauh, mbb. ruch = uneben, struppig, mit niederem Gebüsch bewachsen; die Räube, älter Räuchin, Räuchung = steinige, unwegsame Gegend, Didicht, Öbung; in der Räuche, Rauchenberg, Ruchenbühl, Raubed am Rauben Kulm." S. auch Rauchröhren am Reitersberg! Auf diese Weise wird unser O. N. jur Siedlung in einer rauben, steinigen, unwegsamen Au in einer Räube (f. dazu M. B. 26, p. 543, a. 1482: zw Rächaw).

Rammühle, E., Gbe. Fuhrn; ma.: romüll. — Zu hraban (Übergang zu hramm, ramm) = der Rabe. Mühle, in deren Nähe sich Raben in großer Bahl aufhalten. Auf der Rammühle saß und sitt seit etwa zweieinhalb Jahrhunderten nachweisdar die Familie Dirmeier. Wie weit deren Geschichte zurückreicht, läßt sich so leicht nicht sessstellen, da die Remnather Pfarrbücher, die ja allein ausschlaggebend sind, nicht über 1695 hinausreichen. Die Rammühle liegt in einem tiesen herrlichen Waldtal, zu Füßen einer über 500 m hohen Bergtuppe.

Rauber am Mühlweiher. Das Rauberweiherhaus, heute beliebter Ausflugsort mit Wirtshaus und Mühle, einen Sonnen weihern jeder Größe bedeckt das Gelände des Bezirkes zwischen Sonnenried, Büchlhof, Hosenstetten und Station Altenschweiher, an dem Rauberweiherhaus liegt, früher auch Raubermühl oder Rauberhausen genannt. Dorf, früher wohl Einzelsiedlung einer Familie Rauber am Mühlweiher. Das Rauberweiherhaus, heute beliebter Ausflugsort mit Wirtshaus und Mühle, erlangte einen bedeutenden Namen im Besitz der Familie Sechser, die von Nabburg aus in den Besitz des

Sutes kam. Im Jahre 1707 wurden die Sechser geadelt und ihr Besitz zum freien Landsassengut erhoben. Von den Sechsern ging es an die Freiherren von Wildenau, an die Grafen von Aufsetz, an die Reichsfreiherren von Murach und schließlich an die Reichsgrafen von Holnstein aus Bayern über.

Reis, W., Gde. Penting; ma.: rais, früher: raisach. — Reis (ahd. hrîs, mhd. rîs), eigentlich Zweig, Reis, als Sammelbegriff Reisig, bebeutet oft Busch, Wald, Gehölz; als Ortsname: Siedlung am Gehölz.

Röbl mühl, E., Sde. Pillmersried; ma.: redlmüll. — Das Best.-Wort des O. N.s Röbl ist ein häusig vorkommender Familienname, daher Röblmühle gleich Mühle eines Röbl.

Roblse ign, E., Gbe. Boben; ma.: r_0 dlsaing. — Bu ahd. sigan, sigen = sich senken, seiga, mhd. seige = die Senkung und dem Eigennamen Robl. Siedlung eines Robl in einer Senkung. Roblseign liegt in einer Senke am Eingang zu den mächtigen Neubäuer- und Bobenwöhrer Forsten.

Rückhof, E., Gbe. Alletsried; ma.: rikhof. — Rück ist Eigenname, daher Hof eines Rück.

Saggau, W., Gbe. Bach; ma.: sogau. M. D. 1658: Sogau; Sackgau. Bu ahd. sac, sach, mhd. sac = der Sack, sachförmiger Beutel, und mhd. ouwe, awe, owe = die Au, Wiesenland am Wasser. — Siedlung in einer sachrtig sich hinziehenden Wiesenau, an einem Bächlein, das in die Aschageht. Die Örtlichkeit entspricht der Deutung.

Saxlmüll. — Die Mühle liegt am Mühlbach über Pillmersried und hat ihren Namen von einem Begründer oder Besitzer Saxl. Bei der Mühle des Saxl.

Sch e i b l ho f, E., Sbe. Jansenried; ma.: schaiwlhof. Zu ahd. sciba, skiba, mhd. schibe — Rugel, Scheibe, Rad; schibelin Demin. zu sciba, schibe. — Bei O. A. wird dieses Best.-Wort gebraucht, um eine Lage auf schibliger, treisrunder Fläche oder wie ein Augelabschnitt gewölbter Stätte zu kennzeichnen. Da der Scheiblhof am Jang gelegen ist, ist an eine Josanlage auf treisrunder Fläche oder wie ein Augelabschnitt gewölbtem Gelände zu denken.

S ch ö n a u, D., Sde. Udersdorf; ma.: schönau. M. B. 36a, p. 448, a. 1273: Schoenawe; M. B. 26, p. 269, a. 1402: Schönnaw; M. S. 1641: Schoenaw. Zu ahd. sconi = schön, ansehnlich und ouwe, awe owe = die Au. — Siedlung zur schönen Au.

Schwarzeneck; ma.: schwortsnęk. — Der Ort liegt auf einer Bodenerhebung, die im spitzen Winkel an die Schwarzach stößt. M. B. 36a, p. 394, a. 1273; castrum Swatzeneck; M. B. 26, p. 26, a. 1285: de Swarzenekke; Ger. U. N. im H. St. A., a. 1293: Swarczenecke. M. B. 26, p. 53; a. 1300: Chol, dictus de Schwarzzenekke; ib. p. 455, a. 1448: Czennger, Ritter zu Swarczeneck. Ger. U. N. im H. St. A. a. 1472: Swarczenegk. Bu ahd. ekka = der Winkel, der hochgelegene Ort, das äußerste Ende; ahd. suarz = schwarz, dunkel-

Universitätsbibliothek Regensburg

farbig. — Siedlung am äukersten Ende eines Geländeporsprunges, das an die schwarze, dunkelfarbige Ache (Schwarzach) stökt. Schwarz und dunkelfarbig ist das Wasser der Schwarzach, schwarz und dunkelfarbig auch die umliegenden Wälder (Nadelwald). Die Geschichte der Herrschaft Schwarzeneck sett um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein (M. B. 26, p. 34, 1285: Chol dictus de Swarzenekke). Im Jahre 1273 ist im herzoglichen Salbuche bereits ein castrum Swartzeneck aufgeführt, also muß die Herrschaft in dieser Zeit im Besite des banrischen Bergogs gewesen sein. Im Rabre 1371 (M. B. 26, 187) werden Heinrich und Ott di Czenger von Swartzenekk genannt, also müssen die Zenger durch Rauf oder Lebensübertragung in seinen Besitz gelangt sein. Dieser Ott der zenger erbaute 1348 die Feste Altenschwand und nach 1360 den Zangenstein. Von den Zengern an wechseln die Herren auf Schwarzened in bunter Kolae — auch Nichtadelige —, bis 1751 die lekte Besikerin Freifrau von Horned den Burgplat mit der Ruine an einen Bauern verkaufte, der dort einen Hof anlegte. Von der Burg ist nur mehr der Keller sichtbar, der von einem Rauhsteingewölbe überdacht ist.

Schwarzhofen, Martt; ma.: swortshof. R. I. 346, a. 1237: Schwarzhofen; Do. p. 151, a. 1265: Swarzhoven; M. B. 36a, p. 891, a. 1273: Swartzhouen; ib. p. 579; a. 1326: Swarczhof; M. B. 27, p. 108, a. 1329: her fridrich emolen pfarrer zu Swarzhof: M. B. 26, p. 455, a. a. 1448: dem Gotshaws zu Schwartzhoff; Ger. U. M. im H. St. A. a. 1578: Schwertzhoven. — Siedlung auf den Höfen, die an der Schwarzach liegen. Schwarzhofen ist eine Schwundform für Schwarzachhofen, wobei das "ach" zu Verluste gegangen ist. Im Rabre 1237 schenkte Graf Heinrich von Ortenburg-Murach mit Willen seiner Gemablin Richza und seines Sohnes Heinrich und des Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg dem Kloster ber Schwestern vom Orden des bl. Sixtus vor der Stadt in Regensburg behufs des zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der hl. Maria, des hl. Rohannes Evang. und der hl. Elisabeth beabsichtigten Rirchenbaues die Pfarrei Schwarzhofen (Do. p. 142, a. 1237). Diese Kirche und Pfarrei war die eigentliche Pfarr- und Mutterfirche der Stadt Neunburg (siehe dieses). Im Rahre 1238 (15. Mai.) bestätigte Bischof Siegfried von Regensburg, Raiserl. Hoftanzler, die Schentung der Pfarrei Schwarzhofen durch den Grafen von Ortenburg-Murach an den Konvent der Schwestern in der Westenvorstadt zu Regensburg, welche unter der Regel des hl. Augustin und dem Orden St. Sixtus de urbe (Rom) Gott dienen (Do. p. 142, a. 1238). Am 5. Mai 1245 bestätigte Papst Innozenz IV. in Lyon diese Schenkung. Die Regensburger Nonnen gründeten daraufhin in Schwarzhofen ein Kloster, das bereits 1260 bestand. Über die Unzuträglichkeiten, die sich awischen den Neunburger Bürgern und dem Kloster wegen der Pfarrzugehörigkeit Neunburgs zur Pfarrei Schwarzhofen ergaben, ist unter Neunburg berichtet. Im Spätherbst des Rabres 1427 wurde das Rloster, nachdem sich die Nonnen ins Hl.-Areux-Aloster, Regensburg, geflüchtet hatten, von den Hussiten niedergebrannt, aber bald wieder aufgebaut. Das Rahr 1803 brachte auch dem Kloster der Dominikanerinnen in Schwarzhofen infolge des Reichsdeputationshauptschlusses die Aufhebung.

Se e b a r n, Pfb., Sde. Seebarn; ma.: sölweng. R. I, 207, a. 1133: Sewarn; M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Sewarn; E. p. 114, XXI, 1308: daz lehen datz Sebarn; ib. p. 124, XXXIV, a. 1311: unser gut datz Seborn; M. B. 26, p. 567, a. 1493: gilg schmid von Sebern. — Zu ahd. sêo — der See, hier Weiher. Bei den Seern, bei den Anwohnern des Sees. Ein Weiher liegt bei Seebarn. Der O. N. zeigt, wie so viele andere, im Volksmunde die Form eines ing-Ortes (unecht); s. auch Winklarn — winklen statt der Endung des Dat. Plur. arun, arın, aren, arn, ern. Ansangs des 13. Jahrhunderts gehörte Seebarn zum Besitze der Grasen von Ortenburg und wurde von den Grasen Heinrich und Rapoto von Ortenburg (s. Schwarzhosen) im Jahre 1218 gegen Tirschenreuth (Rodung seintil eines Durso) von dem Kloster Waldsassen eingetauscht.

Seebarn; ma.: söiwengehame. — Der zu Seebarn gehörige Hammer. Eine alte Hammerschmiede.

Seugenhof, E., Gbe. Prackendorf; ma.: sainghof. Bu ahd. seiga, mhd. seige = die Seige, die Senkung. — Bei dem Hof in einer Geländefenkung.

Silbermühle, E., Sbe. Dieterskirchen; ma.: sulwemüll. — Neben der Mühle befindet sich heute noch eine Grube, in der nach dem sogenannten Ragengold oder auch Ragensilber (s. hier die Bedeutung des Best.-Wortes "Ragen": verächtlich, schlecht) gegraben worden sein soll. Man versteht darunter Glimmer, Gemengteil von Granit, Gneis, Hornfels und anderen Steinen, die durch Verwitterung häusig gold- und silberglänzend werden. Zur Mühle bei der Silbergrube.

Sithof, E., Sde. Großenzenried; ma.: sitshof. Zu ah. siz (Gen. sizzes), mhd. siz (G. sitzes) = Sit, Wohnsit. — Auf dem Hofe, der seinem Herrn den Wohnsit und den Lebensunterhalt gewährt (Herrenbof).

Sonnenried; ma.: sunwried. M. B. 26, p. 99, a. 1321: Ulrich der Marschalch von Sunnrevt; ib. p. 104, a. 1324: daz Sunnrivt; M. K. 1696: Sonrieth. Zu ahd. sunna, sunno = Sonne, sunnin = sonnig. — Der Ort ist in seiner ebenen Lage start der Sonne ausgesett. In, bei der Rodung, die reichlich Sonne hat.

Stadl, stadel = Stand; Stadl, Stall, Scheune. — Hof bei einem Stadl. Der Stadlhof kann auch der Herrenhof sein.

Stanglhof, C., Gde. Sonnenried; ma.: šdanglhof, gl klhof. — Stangl ist Familienname. Bei dem Hofe eines Stangl. Der Stanglhof hat auch den Namen Glödlhof. "Dieser stand", wie Pfarrer Fint, Remnath b. Fuhrn, berichtet, "ursprünglich bei Raffach und die jeht noch stehende Glödlmühle gehörte zu diesem Hof, der in der Folgezeit abbrannte. Die nach unserer Pfarrmatrikel (seit 1695) ältesten Besitzer von Glödlmühl hießen Ed. Woher also der Name Glödlmühl bzw. Glödlhof stammt, ist hier unbekannt; auch die Chronik (v. Remnath), die ich eigens nachgesehen habe, schweigt darüber." Vermutlich ist mit dem Best.-Wort

275

18*

Glöck ein Eigenname, der in jener Gegend häufig ist, ein ehemaliger Besitzer des Hoses genannt, wie ja auch der heutige Stanglhof nach einem Inhaber Stangl sich nennt.

Stegen, W., Gbe. Prackendorf; ma.: šdeng. S. I, 891, a. 1456: Stegen; Ger. U. R. im H. St. A. a. 1469: zum Stegen. M. D. 1707: Steegen. Zu ahd. steg, mhd. stec, G. steges — der Steg. — Siedlung bei den Stegen. Stegen liegt an der Asch, einem Nebenfluß der Schwarzach. Bei Stegen gehen Stege über den Bach.

Stetten, W., Sde. Meißenberg; ma.: šden. M. B. 36a, p. 119, a. 1224: Steten; ib. p. 394, 1273: apud Steten; M. B. 27, p. 141, a. 1350: vier gut und ein Lehen und ein Mul di gelegen sind datz Steten in der Wonsaß in dem dorf. Zu ahd. stat = Stätte, Stelle, Raum, Gegend; Sen. steti, Dat. Plur. stetun, stetin steten. — Zu den Wohnstätten. Das Ortsverzeichnis Bayerns zählt nach Mondschein 41 Orte dieses Namens auf, meist Weiler und Einöden.

Stettnermühle, E., Gde. Meißenberg; ma.: sdengemüll. — Bu jedem Dorfe, ja schon zu jedem Hofe, gehörte eine Mühle, die den Namen des Hauptortes (Stetten) als Best.-Wort zu Mühle setzte. Bei der zu Stetten gehörigen Mühle.

Stodarn 12, saec. Oberb. Archiv II, 124; in villa dicta Stokkaren M. B. 26, p. 34, a. 1292; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1404: Stokchhorn. — Die mit Roben (riutjan) verbundene Tätigkeit des Ausstodens (ahd. stoc, stok = der Stod, Baumstumpf) wird vollzogen von den Holzfällern (mhd. stockaere). Das Ausstoden, das auch die Beseitigung der weithin verzweigten Baumwurzeln erforderte, war wohl die schwerste, allerdings auch erfolgreichste Art des Rodens. Um diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wandte man andere Wege zur Beseitigung des Waldes an, indem man den Wald wegsengte (ahd. sangjan, sengan, asanc) oder schwendete (ahd. swandjan, swendi, geswendi) oder ohne Ausstockung schlug (ahd. meizen, ahd. mais, mhd. meize). Der O. A. Stockarn bezeichnet eine Siedlung: ze den stockaeren = bei den Holzfällern.

Ober-, Unterfodstied. Bavaria II, 1. Abt., p. 548 nennt bei der Aufgählung der Orte, die Heinrich II. der Heilige im Jahre 1017 dem Bistum Bamberg vermachte, an erster Stelle Sulkinried (R. B. I. 68) — die richtige Namensform lautet nach M. G. DD. III, 467 Siukinriut — und bezeichnet es als Stocksried. Diese Aufstellung ist unhaltbar. Dieses Siukinriut muß ein abgegangener oder unbenannter Ort in der Nähe von Wenigröß sein, etwa Ober-, Unterlangenried, Pf. Seebarn, zwischen Wenigröß und Stetten. Dachs glaubt, daß manche urkundlich bezeugten Orte heute deshald nicht mehr zu sinden sind, weil sie im Laufe der Zeit den Namen gewechselt haben. Unter den zahlreichen ried-Orten dieser Gegend sindet sich M. B. 13, p. 163 und 178 auch ein Stekke (1138) und Stokke (1155). Ich bin versucht, diese zwei Urk.-Namen auf Stocksried zu beziehen, das in Siukinriut gar keine Berücksichtigung seiner örtlichen und lautlichen Eigentümlichkeit

findet. Rodesiedlung bei einem bemerkenswerten Stode ober bei beinem Stodach (Sammelbegriff). Nach Dachs könnte auch die Möglichkeit bestehen, daß das s in Stodsried nicht organisch, sondern nur später eingeschoben sei, wie bei Steinshofen, Bez. Roding (urspr. Steinhof). Stodried wäre dann wieder, wie oben bei Stekke, Stokke, die Rodung bei einem Stode oder Stodach. Auf dem absteigenden Wege von Egelsried nach Windmais liegt das höher und tiefer gelegene Stocksried.

Tännesrieb, D., Gbe. Berg, ma.: danesried. M. B. 13, p. 8, ca. 1110: Taginisruith; ib. p. 163, a. 1138: Taginesreit; ib. p. 178, a. 1155: Taginsreut; S. Kl. Lit. 1a im H. St. A. a. 1400: Tänazreut; S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Tänesrieth; M. T. ca. 1620: Dänesrieth, 1646: Dännersrieth; 1647: Tainesriedt. — Rodesiedlung eines Tagini (F. I, 392).

Taröldern, Rbf., Gbe. Taröldern, ma.: daksulen. M. B. 13. p. 106, ca. 1150: Poppo de Dasholren; Dip. p. 33, a. 1202: Dassolre; Do. p. 153, a. 1268: de Dahsholer; M. B. 26, p. 30, a. 1289: Heinricus de Tachshöler; ib. p. 88, a. 1317: Her Hainrich der Ritter der Dachsolrer; M. B. 27, p. 183, a. 1364: Ruprecht der Dahshalrer: R. B. X. 205, a. 1387: Dachsholrer; Ger. U. N. im H. St. A. a. 1593: Daxellern, M. K. 1696: Taxhöller, Taxsöller; 1698: Taxöllern. M. P. 1707: Taxellern, 1709: Toxölern. — Der Ortsname Dechsenhul (M. B. 36a, p. 381, a 1273), der sich allerdings nicht auf unser Taxöldern bezieht, gibt die Erklärung für unsern O. N. Bu abd. dahs = ber Dachs und mbd. hole = die Höble. das Erdloch: holraere = der Bewohner einer Röble. Bei den Anwohnern der Dachshöhlen. In den Quellennamen erscheint ebenso oft der Nom. wie der Dat. Plur. Noch heute finden im Gebiete von Taröldern Dachsjagden statt. Die Dachshölrer auf Taröldern waren schon um 1140 (M. B. 13, 106) ein angesehenes Geschlecht und sind in dem Erbfolgestreit awischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen tatkräftige Parteigänger Ludwigs. Aber schon 1384 war das Geschlecht der Dachsbölrer mit den beiden Brüdern Ruprecht und Heinrich im Mannesstamm erloschen, und es beginnt unter deren Erbinnen und ihren Ebeherrn ein Teilen, Raufen und Verkaufen, bis 1524 durch Seb. Puchelschneiber, Bürger ju Brud, ber Besit in die Sande der Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich überging, von denen Friedrich in Taxöldern ein Zagdschloß baute, dessen Ruinen heute noch vorhanden sind.

Thanne; M. B. 26, p. 57, a. 1301: de tann; E. p. 130, a. 1313: von Tanne; M. B. 26, p. 57, a. 1301: de tann; E. p. 130, a. 1313: von Tanne; M. B. 26, p. 117, a. 1337: Hulsteter von Tann; R. II, 1180, a. 1517: Thann. — Niederlassung an oder im Tannwald; zu ahd. tanna — die Tanne und mhd. tan — der Tannwald. Während Sammelbegriffe sonst durch die Endsilben ach, ich(t), ech(t), ig, et wiedergegeben werden, drücken einige Baumarten allerdings unter Ünderung ihres Geschlechtes schon durch ihren Einzelnamen den Sammelbegriff aus wie das Buch, das Eich, der Tann. Thann hatte ehedem ein Schloß, das lange Zeit ein Nebenbesit von Hilssett war. Die Thanner, die Geiganter, die Stör und Not-

Historischer Verein für

Oberpfalz und Regensburg

hafft waren zeitweise Besitzer von Thann. Die Nothafft auf Thann führten einen hartnädigen Streit mit dem ersten von der Alten Kapelle in Regensdurg 1472 auf die Pfarrei Penting präsentierten Pfarrer Klörl über tirchliche Dienste dieses Pfarrers zu Thann, der damit endete, daß der Pfarrer jährlich am Barbaratag in Thann eine Messe halten, auch das Volt gegen einen Meten Haber pro Haus zu Thann und Hillstett Beicht hören, dem Edelmann, seiner Hausfrau und seinen Untertanen am Dienstag nach Palmarum das heilige Sakrament spenden, aber auch den dritten Teil des großen und kleinen Behents vom Nothafft und seinen Untertanen dasselbst und zu Hillstett beziehen sollte (a. 1517).

Thann mühle, E., Gde. Berg; ma.: dannmull. — Die Thannmühle am Rödlbach bei Tännesried: Mühle am Thannwald.

Thann mühle, E., Gbe. Thann; ma.: dannmull. — Die zum Dorfe und zur Herrschaft Thann gehörige Mühle ist die Thannmühle am Mühlbach.

Than ried, D., Gde. Jansenried; ma.: dannried oder doinvried. — Siedlung auf einer Rodung in oder am Tann.

Than stein, Pfd., Gde. Thanstein; ma.: dannsdoi. R. I, p. 346, a. 1237: de Tannestein; Do. p. 150, a. 1265: Tannenstein; M. B. 26, p. 45, a. 1298: de Tannstain; ib. p. 103, a. 1323: von dem tanstein; ib. p. 173, a. 1361: ze dem Tanstein; M. B. 27, p. 386, a. 1403: Joergen und Jobst der zenger gebrüder zum Tannstain; M. B. 26, p. 415, a. 1441: czw Danstain; S. II, 235, a. 1533: Ott Zenger zum Thanstein. — Burganlage am Tannwald. Die alte Burg Thannstein, Altenthannstein, gelegen nördlich über Dautersdorf, verdankt ihre Entstehung dem Geschlechte der Thannsteiner. Als um etwa 1340 die Benger in den Besit von Altenthannstein gelangt waren, erbauten sie eine neue Feste, östlich von Altenthannstein, bei dem Dorfe Thannstein und blieben in ihrem Besitz trotz Einnahme derselben bei einer Fehde mit den Leuchtenbergern und trot ibrer Eroberung durch die Aussiten 1425 bis Mitte des 16. Aahrhunderts. da die Ebleben aus Sachsen durch Keirat und Kauf sie in ihren Besik brachten. Beim ersten großen Schwedeneinfall 1633 wurde Thannstein von den Schweden genommen und zerstört. Eine neue Burg erstand am Rufe des Thannstein; auch die alte Burg wurde wieder instand gesetzt (abgebrannt 1811). Der lekte abelige Besiker war Graf Max von Holnstein.

Trab hof, E., Sde. Bach; ma.: drodhof. — Zu ahd. trata, mhd. trate, trat — das Treten des weidenden Viehes, die Trift, die Viehweide. Man unterschied zwischen der Weide auf der Allmende, dem Trieb, d. h. dem Treiben des Viehes, und der Trat, d. h. der Weide des Viehes auf dem Brachfeld. Hofanlage auf der Trat, bei den Weidepläßen auf der Brache.

Traunhof, — Als ausgemacht darf gelten, daß das Best.-Wort "Traun" nichts mit dem Flußnamen Traun zu tun hat, dessen Pertunft viel umstritten ist. Es ist anzunehmen, daß ein P. A. in "Traun" stedt, und zwar F. I, 423 Drudo, Truto. Vermutlich Posanlage eines Truto.

Traunhofermühle (Rottmühl), E., Sde. Meißenberg; ma.: lintlmüll. — Die zum Traunhof gehörige Mühle. Die Best.-Wörter Rott... und Lintl... geben den jeweiligen Müblenbesitzer an.

Tures bach, E., Sde. Taröldern; ma.: durlesboch. Ger. U. N. im H. St. A. a. 1524: am Thuras Pach. — Siedlung eines Duri, Dure (F. I, 434) an einem Bache. Dazu F. II, 1. 775: Turlesdorf (Dürlinsborf, Alttirch, Elsaß), 1195: Turlesdorf, 1147: Turlanstorf, 1144: Durlensdorff. Dazu vgl. Turesbach, Taröldern; M. K. 1696: Durlasbach; 1697: Durlasbuch; M. P. 1707: Duresbach. Im Bez.-Amt Straubing und Bogen führt Mondschein drei Dörfer Thurasdorf an, die er mit Necht, wie oben, von Dori oder Duraz ableitet. (Apian: Dürlstorf.)

Udersdorf, D., Gde. Udersdorf; ma.: uggešdoef. E. p. 94, I. a. 1270: Ukkensdorf; M. B. 36a, p. 396, a. 1273: Ukkandorf. — Dorfsiedlung eines Ucco, Ucho (F. I, 1472).

Warberg, W., Cde. Mitteraschau; ma.: worderg. Do. p. 151, 152, a. 1265: Warperc, Wartperch; M. B. 36a, p. 391, a. 1273: Warperch; M. B. 26, p. 67, 69, a. 1305: de Wortperch; de Wartperch; M. B. 36a, p. 581, a. 1326: castrum Wartperch; M. B. 27, p. 233, a. 1367: Rudger Wartberger von Dietreiskirchen; M. B. 24, p. 241, a. 1462: Wartberg. — Bu ahd. warta, mhd. warte = das Spähen, das Ausschauen, die Lauer, Plat der Ausschau, wo der Jäger aufs Wild lauert. Siedlung auf einem Berge, von dem aus die Wache Ausschau hält. Die Burg Warberg oder Wartberg ist über dem Tale der Ascha am sogenannten Frauenholz gelegen. Das Geschlecht der Warberger, das nach der Burg den Namen trug, ist von etwa 1232 bis zum Rahre 1495 als Besither der Burg nachweisbar. Das Gebiet um Neunburg und Warberg bieß von der Burg Umt Warberg. Unter Ludwig dem Strengen verlor Warberg immer mehr an Bedeutung und büßte unter ihm auch den Amtssitz ein, der nach Neunburg verlegt wurde. Im baprischen Urbar von 1273 heißt es bereits "Amt Neunburg oder Warberg", im bayrischen Salbuche von 1326 ist Warbergs Name ganz verschwunden und Neunburg an seine Stelle getreten.

Unterwarberg. — Das tiefer gelegene Warberg. — Das tiefer

Warmersdorf, D., Sbe. Altenschwand; ma.: wamesdorf. M. B. 27, p. 17, a. 1160: de warmundisdorf; Dip. p. 23, a. 1170: Warmuntsdorf; M. B. 27, p. 26, a. 1177: warmundisdorf; ib. p. 39, a. 1194: warmundsdorf; ib. p. 41, a. 1200: Warmundesdorf; ib. p. 42, ca. 1200: Warinstorf (lies Warmstorf); ib. p. 182, a. 1364 Warinstorf (lies: Warmstorf). M. N. 1709: Warmerstorff; 1710: Wommerstorff, Warmstorff. — Dorfsiedlung eines Warmunt (F. I, p. 1536). Ein ganz kleiner Teil in der Südwestede des Bezirkes Neundurg mit dem Dorfs Warmersdorf gehörte zu Pfalz Neudurg a. D., und zwar zum Pflegeamt Schwandorf.

Warnthal, W., Gde. Mitteraschau; ma.: woundol. — Eine Stammschleife an der Ascha. Talsiedlung eines Varo: Varintal.

Beichelau, B., Che. Bach; ma.: weichlau. M. D. 1650: Wei-



cherlau; 1649: weicherlau; 1663: Weigelau. — Siedlung eines Wigilo ober Wigheri (F. I, 1576; 1584) in einer wasserrichen Wiesengegend.

We i her haus, W., Gbe. Sonnenried; ma.: waivhaus. — Siedlung an einem der zahlreichen Weiher südlich von Sonnenried. Ein Weiherhaus wurde gewöhnlich angelegt für einen Weiherhüter, der die Wehre zu überwachen und die Fischerei zu betreuen hatte.

Weihermühle, E., Sde. Hansenried: ma.: waiemull. Mühle am Stettnermühlbach in der Nähe eines Weihers.

We is lik mit Brudmühl und Hartschleif, D., Sde Weislik; ma.: waislits. M. B. 36a, p. 392, a. 1273: Wersliz; ib. p. 579, a. 1326: Weislitz; S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Weisliz; M. D. 1652: Weißlietz. — Brudmühl ist eine Mühle, bei der eine einfache Brüde über die Aschgeht. — Partlschleiß ist dweifellos slawischen Ursprungs; die Ableitung ist aber recht fraglich. Schwarz, Prag, findet das Nebeneinander von Wersliz 1273 und Weislik 1326 unerklärlich. Gradl II, p. 170 gibt zu Weischolfs, südw. von Plauen (1274: Wisols, 1328: Weyscholz, 1381: Weischolfs, 1387: Weisalz usw.), die Erklärung, daß es vielleicht durch Wechsel von m zu w aus mizholec = Meßholz entstanden sei. Vgl. O. A. Meßhals mizholec, Meßholz mezholec in Böhmen. Der P. A. mizholec scheint saftiger Zweig zu bebeuten. Siedlung eines Mizholec.

Wellenthal, E., Gbe. Dieterstirchen; ma.: wölndol. — Das Gefälle des Aschabaches, an dem Wellenthal liegt, ist stark. Der Bach bricht rasch durch das Gelände. Siedlung in einem Tale an einem Bache, der starke Wellen wirft. Wellenthal ist Schleise.

Wenigröh, W., Sde. Venting; ma.: wengerets. Zu wenec, weinec = flein, gering. R. B. I, 68, 1017: Retsiz inferior. M. B. 26, p. 8, a. 1255: plebanus in Rehze; ib. p. 26/27, a. 1285: decima in Rehtz; ib. p. 142, a. 1348: gein Retz; ib. p. 279, a. 1404: czw Rechez; ib. p. 433, a. 1444: Reutz. — Die angeführten Quellennamen sind außer Retsiz inferior von ber Stadt Röt genommen. Der Ortsname Röt ist slawischen Ursprungs. Prof. Schwarz, Prag, erklärt Röt für den Lokativ zu tschechisch rêka = Fluk: Lokativ: rece, alttschechisch: rece. Auch Verkleinerung ricka = Flükchen, Lokativ alttschechisch riece sei möglich. Röt bat demnach seinen Namen von der Schwarzach, an der es liegt. Die Bedeutung des Ortsnamens Röt ift: Siedlung an dem Flusse. Dem flawischen Ortonamen Rötz gehört auch Wenigröt zu. Der Name Rötz wurde, wie er war, auf die neue Siedlung übertragen und diese durch wênec, weinec = klein. gering vom Hauptort unterschieden. Damit ist auch bereits gesagt, bak diese mit den Beiwörtern verbundenen Siedlungen jünger sind als die Hauptorte, sie sind gewissermaßen Ableger der Mutterorte und nehmen den Namen des Mutterortes nach dem neuen Heim mit. Die Bewohner von Wenigröt sind ursprünglich Röter gewesen, sei es nun flawischen ober deutschen Stammes. Wenn Bachmann vermutet, daß aus der deutschen Beifügung "wenig" darauf zu schließen sei, daß die neuen Siedler deutschen Ursprungs waren, so bezweifle ich das schon aus

bem Grunde, weil doch wohl kaum deutsche Siedler ihren Neugründungen slawische Namen gaben. Und die deutsche Beifügung "Wenig" ist dasürschon deshalb kein Beweis, weil das unterscheidende Beiwort nicht die Siedler mitbrachten, sondern umliegende Siedlungen der neuen Gründung zum Unterschied vom Hauptort Röh beilegten. In der Urkunde vom Jahre 1017 heißt Wenigröh "Retsiz inferior" zum Unterschied vom Hauptorte Röh, der weiter oben an der Schwarzach gelegen ist. Der Ort Wenigröh war herzoglich bayerisch und ging durch die Schenkung Heinrichs II. des Heiligen 1017 in den Besit des Vistums Vamberg über.

Wilbers dorf, W., Sbe. Penting; ma.: wülwesdorf. M. B. 13, p. 147, 1160: Willihalmesdorf. Do. p. 150, a. 1265: duas curias in Willeboldesdorf; ib. p. 151, a. 1265: Wilboltstorf; M. B. 36a, 1326: der Wilbershof. — Siedlung im Dorfe des Willihalm (F. I, 1601) oder Willebold (ib. 1592).

Windmais, D., Gde. Erzhäuser; ma.: windmois, winmois. M. B. 1695: Windmaiss; M. P. 1707: Windmais. Zu abd. meizo, oberdeutsch maiss = der Holzschlag, von meizzen = schlagen. — Der erhöht auf einem Sübhang gelegene Ort ist start den Winden ausgesetzt. Siedlung auf einem Holzschlag, der start den Winden ausgesetzt ist. (s. Buch.)

Birnetsried. M. B. 13, p. 8, a. 1110: Wirndesruith; ib. p. 163, a. 1138: Wirndesreitt; ib. p. 178, a. 1155: Wirndesreut; M. B. 24, p. 44, a. 1215: Wirtensreut, Wirtensrewte; M. B. 26, p. 156, a. 1355: Werentzreut; S. Kl. Lit. 1 a im H. St. A. a. 1390: Wirntzreut; M. B. 26, p. 505, a. 1464: Werensrewt. ib. p. 545, a. 1482: an dy Wyrentsrewtt. — Bei der Rodung eines Wirnt, Wirint (F. II, 2, 1388/89).

Wohnses. M. B. 36a, p. 394, a. 1273: ibidem silva dicta Wansaz; ib. p. 581, a. 1326: de Wansaz silva Lud. Aerbo de Newmburg habet; M. B. 27, p. 141, a. 1350: datz Steten in der Wonsass. — Zu ahd. sâza, mhd. sâze — Sit, Wohnsit, Rastort, Lauer und ahd. wonên, wonân, wonôn, mhd. wonen, wanen — bleiben, sich aufhalten, verweilen. Siedlung, Wohnsit, Ausenthaltsort. Diese Siedlung tann nach den Urkundennamen nur an oder in einem Walde gelegen sein, der ja selbst den Namen Wansaz hatte (M. B. 36a, p. 394: silva dicta Wansaz).

Wolfsgrub. M. B. 27, p. 101, a. 1324: zwai gut datz Wolfgrub; S. I, 224, a. 1357: Chunrat der Wolfsgruber von Wolfsgrub; Lib. cop. Reichenbach im H. St. A. a. 1402: Wolfsgrub. S. I, 1400, a. 1494: Wolfsgrab (lies: Wolfsgrub). — Zu abd., mhd. wolf = der Wolf und ahd. gruoda, mhd. gruode = die Grube, das Loch, die Höhlung. Siedlung bei einer Grube, die zum Fang von Wölfen angelegt war. Das Auftreten von Wölfen in Deutschland, besonders in den waldreichen Gebieten und wieder namentlich nach dem Oreißigjährigen Kriege, war etwas Alltägliches. In gefährlichen Zeiten wagte sich daher kaum jemand vor die Türe; am meisten aber sorgte man sich um die Kinder, die nicht selten den Bestien zur Beute wurden. Um das Raubzeug der Wölfe nicht zu sehr überhand nehmen zu lassen, stellte man ihnen auf jede

Art nach und hob vor allem tiefe Gruben auf dem Wechsel der Wölfe aus. in die sie, besonders auch durch Röder angelock, fielen und in denen man sie leicht töten konnte.

Wundsheim, D., Gde. Remnath b. Jubrn: ma.: wonsum. p. 112, XIX. a. 1308: von Wuntzhaim; M. B. 26, p. 96, a. 1319: Ludwig wurshaim, Richter ze Neunburch; ib. p. 108, 109 der gleiche Richter: Ludwig von wunzheim; M. B. 27, p. 116, a. 1335: wutzhaim; R. B. VII, 84, a. 1334: Wunz-, Wnts-, Wuns-, Wutzheim, Bunzheim. - Bei dem Reim eines Wunni, Wunibald, Vuniger, Wunger (F. I, p. 1664). F. O. N., p. 151: Vungerestorf = Wunsdorf, Hannover.

Bukelskübn, D., Gde. Benting: ma.: wuzleskhüi. M. B. 13. p. 47, a. 1160: praedium in Wozzazchindin: M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Guntzeinschinden; M. B. 36a, p. 581, a. 1326: Guontzeschinden; S. L. N. im H. St. A. a. 1499: Wuzelskhün. M. K. 1618: Wuntzenskind, Wuzelskind; M. P. 1705: Wurzleskhin, Wurzleskin. — Siedlung bei den Kindern des Wozzi (F. I. 1629). Zur Entwicklung des Ortsnamens Wukelskühn ist folgendes zu sagen. Die ursprüngliche Form ist Wozzazchindin, das noch reiner Wozzîneschinden: bei den Kindern des Wozzi, lauten mükte. Qun treten im Laufe der Zeiten verschiedentlich Anderungen an dem O. A. ein, por allem bereits im 13. Jahrhundert eine Dissimilation des w in g (M. B. 36a, p. 394, a. 1273: Guntzeinschinden), die auch im 14. Rahrbundert (M. B. 36a, p. 581, a. 1326: Guontzeschinden) erhalten blieb. Unfangs des 17. Rahrhunderts ist sie dann wieder verschwunden und das g bat wieder dem w Blak gemacht. (S. p. Wuntzenskind, Wuzelskind.) Eine lette, recht störende Verunstaltung des O. N.-Bildes griff dann um 1800 dadurch Plat, daß das bisher stets beglaubigte chindin, chinden oder kind einen Ersak durch khin, kin oder gar kühn fand. Und zu allem Überfluk bemächtigte sich auch die Mundart dieses khin und stempelte es zu einem mundartlichen khui, abd., mbd. kien = Rienholz, Rienföhre. Aber mit Kienholz ist trok der Mundart khui nichts anzufangen, denn die urtundliche Form chindin, chinden spricht zu deutlich. Damit ist auch die eifrig verfochtene These des † Pfarrers Gruber von Penting, Guntzeinschinden sei identisch mit Kikenried, als gegenstandslos abgetan. Dachs sagt zu dieser Frage: "Wozzazchindin (M. B. 13, 47) ist identisch mit Guntzeinschinden (M. B. 36a, 394). Letteres ist ausdrücklich als advocatia bezeichnet. Der Herzog hatte die Vogtei über den Brüfeninger Besit in Butelstuhn, geradeso wie über den Prufeninger Besit in Noulandestorf (M. B. 13, 108) Mallersdorf. Guntzeinschinden ist demnach als die jüngere Form schon um- oder mikgestaltet."

8 a n g e n st e i n, D., Gde. Zangenstein; ma.: tšångešdoi. R. B. IX, 8. 1360: Zangenstain; M. B. 26, p. 280, a. 1405: ortlieb der zenger zu dem zangenstain; R. B. XII, 325, a. 1419: die Veste Zangenstain; R. B. XIII, 325, 1435: Hanns Zennger von Swartzeneck, Ritter gesessen zum Zangenstein. — Ru tanga, zanga = die Grundpfähle eines Hauses, die man in Morastboden einrammt und zwischen die große Feldsteine gebracht werden, um darauf die Unterlagen des Hauses zu legen und das

282

Universitätsbibliothek

Haus weiter zu errichten. Das Fundament ist eine Landzunge, die sich in Morast oder Wasser erstreckt. R. B. IX, 8, a. 1360: "Ruprecht der Jüngere. Herzog von Banern, erteilt dem Ritter Otto dem Renger von Schwarzened, genannt von Prupperg, die Freiheit, auf den Stann, gelegen auf der Murachbruckt auf der Schwarzach purgleichen zu pawen ein Haus, das gebaizzen ift der Bangenstein mit der Bedingung, daß dasselbe Baus sein und seiner Nachkommen offen Haus sein soll." Es handelt sich also bei dem Bau um die Errichtung einer Feste, die burgähnlich (purgleichen) auf der Landzunge (auf den Stann) (zanga) zwischen Murach und Schwarzach errichtet wurde. Herzog Ruprecht hat bei der befohlenen Namengebung nicht an die zangenförmige Lage des Gebäudes gedacht, sondern einfach an den Namen und das Wappen der Zenger, die eine Zange im Wappen führten und im Rahre 1360 auf Burg Schwarzened sagen. Die Zenger blieben im Besitze von Zangenstein bis etwa Mitte des 16. Rahrhunderts. also etwa 200 Rahre; ungefähr 100 Jahre später vergantete der Besit unter den Freudenbergern. Die Herren wechseln nun im 17. Rahrhundert rasch auf Zangenstein. Auch die Satzenhofer und Aufsest gehören in ihre Reihen. Die letten Besither waren die Freiherren von Saur, die am Anfang des 19. Rahrhunderts die Burg zur Ruine machen ließen.

3 e i t l a r n, D., Gde. Meißenberg; ma.: tsatleng. — Zu ahd. zidal = Honig, zidalâri, mhd. zîdelaere, zidler = der Zeidler, Vienenzüchter. ze den zidelaren = bei den Zeidlern. Der Ort erscheint in verschiedenen Gegenden der Oberpfalz und Niederbayerns als zeitloren, zeidloren, Zidilarn, zidelarin. Die Vienenzucht war in früheren Zeiten in unserer Heimat, besonders aber am Fichtelgebirge, in hoher Vlüte. Veweis dafür sind besonders die Eintragungen in die bayerischen Urbare von 1224, 1273, und 1326.

Biegelhof, E., zu Markt Schwarzhofen; ma.: tsöiglhof. — Da die Bodenbeschaffenheit kaum eine Fabrikation von Ziegeln an diesem Ort wahrscheinlich macht, handelt es sich bei dem O. A. wohl um eine Anlage zur Ausbewahrung und Verladung von Ziegeln.

Biegelhütte, E., Gde. Dieterstirchen; ma.: tsöiglhitn.

Biegelhütte, E., Gde. Ratdorf.

Biegelhütte, W., Gde. Rröblik.

Biegelhütte, W., Sde. Rulz.

3 i e g e l h ü t t e, E., Sbe. Tarölbern. — Zu ahd. ziagal, mhd. ziegel — der Ziegel, lat. tegula. Die Anlage von Ziegelhütten ist naturnotwendig an das genügende Vorkommen von Lehm in der oberen Erdkruste gebunden, da ja die Ziegel in unserer engeren Heimat meist aus Lehm geformt und dann gebrannt werden. Siedlung bei einer Ziegelhütte.

B i e g e n m ü h l e, E., Sde. Hansenried; ma.: tsignmüll. — Da ahd. ziga, mhd. zige = die Ziege nach Schmeller II, 1694 unvolksüblich ist, ist eine Ableitung des Ortsnamens von Zihen, Zigen = Föhre; ma.: tsiche) (Schmeller II, 1105) am Plaze. Ziegenmühle ist demnach eine Siedlung am Föhrenwalde.

